II/2003

Kunstschulen*verbinden.*

Landesverband*der* Kunstschulen*Niedersachsen*

Carmen Mörsch
Warum ich jetzt doch nicht auswandere

Heiner Schepers
Ausstellungspädagogik und Kunstschularbeit

Kongress *bilden mit kunst*

Kunstschultag 2003 – 25 Jahre Kunstschulen in Niedersachsen

ISSN 1436-6398

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit 25 Jahren gibt es Kunstschulen in Niedersachsen. Einen Eindruck davon, wieviel die Kunstschularbeit erreicht hat und welche Potenziale sie heute und für die Zukunft bereithält, vermittelt dieses Heft.

Engagierte und aktive Monate für Kunst und Bildung liegen hinter dem Landesverband und seinen z. Zt. vierundvierzig Mitgliedskunstschulen. Herausragende Veranstaltungen waren das Symposium „leben mit kunst" im Mai in Emden (S.21f), der Kongress **bilden mit kunst** im Juni in Hannover (S.11ff) und der Kunstschultag 2003 im September in Lingen (S.16ff). Sie alle werden weiterwirken.

Gestärkt durch deren Inhalte und die dort gemachten Erfahrungen, können Verband und Kunstschulen den herbstlichen Stürmen der landespolitischen Kulturförderung entgegentreten. Es gilt, weiterhin die Werte und die professionelle Fachlichkeit der Kunstschulpraxis und Verbandsarbeit aufzuzeigen.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Sabine Beck
Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

LANDESVERBAND
DER KUNSTSCHULEN
Niedersachsen e. V.

Arnswaldtstraße 28
30159 Hannover
Tel. (0511) 41 47 76
Fax (0511) 41 71 56
lv-ks@t-online.de
www. kunstschulen-nds.de

Niedersachsen Der Landesverband der Kunstschulen wird vom Land Niedersachsen seit 1984 institutionell gefördert.

Inhalt

Editorial 2

Seite 3 3

Impulse
Carmen Mörsch
Warum ich jetzt doch nicht auswandere 4

Heiner Schepers
Ausstellungspädagogik und Kunstschularbeit 7

Aus dem Verband
Abschlussbericht *sense*&**cyber** 10

Bericht Kongress **bilden mit kunst** 11

Stimmen
Zum Kongress **bilden mit kunst** 14

Aus Kunstschulen
Kunstschultag 2003 in Lingen
25 Jahre Kunstschulen 16
Zur Rede Lutz Stratmanns 17
Ausstellung „Einfach Papier" 18
Kunstschultag am Kunstschulort 20
Symposium „leben mit kunst" 21
Beitrag zum Tag der Niedersachsen 22
Beitrag zum ARD Kinderfest 24

Kunstschule vorgestellt
kunst mobil Cuxhaven 25
Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn 26

Fragen an
Thorsten Bullerdiek 28

Kurz berichtet 29

Tipps & Termine 31

*Im*pressum

Kunstschulen*verbinden.* II/2003
ISSN 1436-6398
Titelfoto
Kunstvoll nachgedacht, Mitmachaktion, miraculum Kunstschule Aurich. Foto: Sabine Beck
Herausgeber
Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V.
Geschäftsführerin
Dr. Sabine Fett
Redaktion & Layout
Sabine Beck
Satz und Druck
Werkdruck, Riebe & Bell GbR, Hannover
Auflage: 1.300 Exemplare, November 2003

Alle Angaben erfolgen nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Artikel sind unabhängig von der Meinung des Herausgebers.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 1. März 2004.

Neue Gesichter bringen frischen Wind

Neu im Vorstand

Sie leitet seit 2001 die Jugendkunstschule Delmenhorst und hat gerade ihre Doktorarbeit im Fach Kunstgeschichte an der Universität Hamburg abgegeben. **Christiane Braun** wurde auf der Mitgliederversammlung am 13. September in Lingen einstimmig als zweite **stellvertretende Vorsitzende** in den Vorstand des Landesverbandes gewählt. Sie übernimmt die Stelle von Heidi Krause und ist neben Narciss Göbbel (Vorstandsvorsitzender) und Thorsten Bullerdiek (vgl. S. 28) sozusagen die Quotenfrau auf der ehrenamtlichen Führungsebene. Die siebenunddreißigjährige Delmenhorsterin ist mit einer festen dreiviertel Stelle an der Jugendkunstschule angestellt und blickt gespannt auf ihre neue ehrenamtliche Tätigkeit. „Besonders wichtig ist mir die Kreativitätsförderung und die Sensibilisierung für Kultur und Bildende Kunst. Im Vorstand sehe ich mich als Sprachrohr der Kunstschulen, d. h. als praxisorientierte Vertreterin des alltäglich Machbaren", sagt sie und verrät, dass sie ja noch gar nicht genau wisse, worauf sie sich da eingelassen hat. Die Geschäftsstelle hatte Christiane Braun für die Position vorgeschlagen. Ihr war die Delmenhorsterin vor allem durch das dortige Kunstschulprojekt „Wollepark" (2002) aufgefallen sowie durch ihre engagierte Öffentlichkeitsarbeit. Der Verband freut sich über ihre Bereitschaft und die Annahme ihrer Wahl. *Foto: Sabine Beck*

Neu im Verband

Ein Mitglied in neuem juristischen Gewand ist die **Kunstschule in Brake** von Barbara Müller. Denn sie bringt die Rechtsform der gemeinnützigen GmbH, abgekürzt gGmbH, in den Verband ein. Nach der Vorstellung ihrer Schule und ihres Konzepts wurde die Antragsstellerin auf der Mitgliederversammlung am 13. September in Lingen einstimmig als vierundvierzigstes Mitglied in den Verband aufgenommen. Brake liegt an der Unterweser und hat 17.000 EinwohnerInnen. Der 55 qm große Arbeitsraum der Kunstschule liegt im Packhaus, das ansonsten vom Schiffahrtsmuseum Brake genutzt wird. Die Angebote der Kunstschule werden von z. Zt. sechs HonorardozentInnen geleitet und richten sich an alle Altersgruppen. Arbeitsschwerpunkte sind u.a. die ästhetische Frühförderung, Grafik und Aktzeichnen. Die ehrenamtliche Leiterin **Barbara Müller** sprach sich im Zuge einer Mitgliedschaft dafür aus, die Praxis der Kunstschule langfristig an den Zielen und Qualitätsfaktoren des Verbandes zu orientieren. Das betrifft v.a. den Einbezug „zeitgenössischer Kunst" in die Kunstschulpraxis. Barbara Müller, Jahrgang 1967, Dipl.-Kauffrau und Mutter von vier Kindern, wurde freundlich im Verband begrüßt und sogleich interessiert von den KollegInnen befragt. *Foto: Sabine Beck*

Neu in der Geschäftsstelle

„Solch eine Arbeitsmischung aus Kunst, Kulturmanagement, Bildung und PR war mein Traum und entspricht meinen Qualifikationen. Deshalb fühle ich mich hier genau richtig", lacht **Sabine Beck**. Seit März 2003 ist die Kulturwissenschaftlerin (Universität Lüneburg) und ausgebildete PR-Referentin in Vollzeit beim Landesverband als **Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit** angestellt. Zu ihren Aufgaben zählen die Pressearbeit, die Redaktion dieser Zeitschrift, das Fortbildungsangebot, die Betreuung der Internetseite und die Kommunikation. Die ist ihr besonders wichtig, mit internen und externen Kontakten sowie mit potenziellen PartnerInnen des Verbandes. „Mein Ziel ist, den Austausch zwischen Verband und Kunstschulen zu stärken sowie die Einrichtung Kunstschule und ihre Qualitäten in den für sie wichtigen Öffentlichkeiten bekannter und verständlicher zu machen", sagt die Sechsundreißigjährige. Erste Arbeitsprodukte waren die Kommunikationsmittel für den Kongress **bilden mit kunst**, die Erstellung eines Presseverteilers, die redaktionelle Mitarbeit am Geschäftsbericht und die Ausstellungskooperation zu den Musiktagen 2003 der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Als „besonders spannend und viel umfangreicher als erwartet", erlebt die gebürtige Schwäbin die politische Komponente ihrer Arbeit. Für Fragen und Anregungen zu Themen ihres Aufgabenfeldes hat Sabine Beck ein offenes Ohr. Sie ist erreichbar unter lv-ks@t-online.de, Tel. (05 11) 41 47 76, Fax (05 11) 41 71 56. *Foto: Meike Ziegenmeier*

Carmen Mörsch

Warum ich jetzt doch nicht auswandere

Impulse zum Bleiben und Weitermachen von der Tagung *bilden mit kunst*, Hannover, 12. – 14. Juni 2003

Nachdem ich vergangenen Winter drei Monate in England war, um dort künstlerische Beteiligungsprojekte, Kunstvermittlung und die KünstlerInnen, die sie betreiben, kennen zu lernen, hatte ich eigentlich schon die Koffer gepackt. In England wird zur Zeit soviel in außerschulische kulturelle Bildungsarbeit und Kooperationen zwischen Kunstfeld und Schule investiert, dass in den letzten Jahren ein in seiner Vielfalt schwer überschaubares Arbeits- und Diskursfeld entstanden ist. Als Produzentin an der Schnittstelle von Kunst, Bildung und Theorie aus Deutschland weg dorthin auszuwandern, läge nahe. Es würde bedeuten, endlich nicht mehr in der Defensive zu sein, nicht mehr immer alles von neuem legitimieren und erklären zu müssen („... also, bist Du jetzt Künstlerin oder Theoretikerin oder Pädagogin oder was?!“„... [gähn] ... [seufz] ... also, das lässt sich ja inzwischen nicht mehr unbedingt so klar trennen ...“).

Stattdessen im Austausch mit vielen anderen über interessantere Fragen zu streiten und handelnd Antworten zu entwickeln, die situativ immer neu gefunden werden müssen. Die interessanten Fragen liegen jenseits der Abgrenzungsbewegungen und sauberen Grundsatzentscheidungen. Sie tauchen auf, wenn die Arbeit begonnen hat, wenn klar wird, dass es aus den Ambivalenzen keinen Ausweg gibt, sondern das Denken und Handeln innerhalb der Widersprüche stattfinden muss.

- Verkörpern wir als KünstlerInnen in Bildungssettings zwangsläufig den Prototyp des frühkapitalistisch gerüsteten Scouts durchs neoliberale Dickicht?
- Oder ist es möglich, künstlerisch-edukative Projekte auch als widerständige, kritische Praxis zu betreiben?
- Was ist das Spezifische am Einsatz künstlerischer Strategien in Bildungssettings?
- Wo liegen die Bezüge zur Gegenwartskunst und sind diese überhaupt wichtig?
- Was könnten Qualitätskriterien für diese Art von Arbeit sein?
- Lässt sich ihre Wirkung messen, und wollen wir das überhaupt?
- Wie lassen sich die Prozesse und Ergebnisse dokumentieren und darstellen?
- Was bedeutet es, einen Transfer zu leisten?
- Wo ereignen sich in den Projekten doch immer wieder geschlechtsspezifische Zuschreibungen?
- Was bedeutet es für KünstlerInnen und ihre Arbeit, bildend und in Kooperation mit anderen tätig zu sein?
- Welche Kulturkonzepte, Subjektentwürfe und Kunstbegriffe dominieren die Projekte und das Sprechen darüber?
- Wie kommen wir aus der Falle der prekären Arbeitsverhältnisse heraus?
- Oder leben wir gut vom symbolischen Mehrwert, der für uns bei der Arbeit an der Peripherie des kulturellen Feldes noch abfällt?

Carmen Mörsch als Teilnehmerin der Podiumsdiskussion neben Pierangelo Maset. Foto: Thomas Langreder

Diese und andere Fragen spielten auf der Tagung **bilden mit kunst**, veranstaltet vom Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen, eine Rolle in den Beiträgen und in den Köpfen der Teilnehmenden. Die Tagung, die auch aus Anlass des Abschlusses des dreijährigen vom Land Niedersachsen und vom Bund geförderten Modellprojektes *sense*&**cyber** stattfand, war so dicht strukturiert, dass es nicht möglich war, sie ganz wahrzunehmen. Teilweise liefen vier Theorie-Praxis-Gespräche nebeneinander. Die Vortragssequenzen waren so massiv und pausenlos, dass die individuelle Aufnahmefähigkeit irgendwann versagte. Erstaunlicherweise blieb dennoch fast immer Zeit für Diskussionen. Ich habe selten eine Tagung erlebt, wo die Atmosphäre so konzentriert war, wie in Hannover diesen Juni – als ginge es tatsächlich um etwas. Im Nachhinein habe ich mich gefragt, ob das daran lag, dass das Publikum und die Beitragenden vorwiegend aus der Praxis kamen – sei es die Praxis in den (Jugend)Kunstschulen, in der Regelschule, in selbstorganisierten Zusammenhängen, oder die Lehre und Projektarbeit an der Universität.

Es erscheint nicht sinnvoll, den beliebten Gegensatz zwischen Theorie und Praxis erneut aufzumachen, denn dass auch die Produktion von Theorie eine Praxis ist, ließ sich gerade auf dieser Tagung feststellen. Stattdessen könnte die Unterscheidung zwischen Praxis und Verwaltung als Instrument zur Beschreibung verschiedener Qualitäten von Engagement unter Umständen brauchbar sein. Das wurde bei der Podiumsdiskussion „Fit für die Zukunft mit Kunst?" am ersten Abend deutlich, bei der die eingeladene Vertreterin der CDU-Landtagsfraktion so schlecht vorbereitet war, dass sie sich von besser informierten FragerInnen aus dem Publikum die Vorlagen ihrer Regierung zur niedersächsischen Schulreform inhaltlich erläutern lassen musste. Die drohende Erstarrung kultur- und bildungspolitischer Gestaltungsräume im konservativ regierten Niedersachsen gab der Tagung insgesamt politischen Zündstoff.

Theorie-Praxis-Gespräch auf dem Kongress mit Carmen Mörsch zum Thema „KünstlerInnen als PädagogInnen". Foto: Thomas Langreder

Der Richtungsstreit nach den deutschen Ergebnissen der 2000 durchgeführten Studie im Rahmen des *Programme for International Student Assessment* wird im politischen Tagesgeschäft mit „mehr Kotrolle, Drill und Primärqualifikationen" versus „mehr Diversität, Selbststeuerung und Kreativität" holzschnittartig umrissen. Eine Qualität der Tagung war es, von solchen Simplifizierungen wegzuführen. Einig waren sich die meisten Anwesenden darüber, dass im Bilden mit Kunst große Möglichkeiten stecken – doch die sich hinter diesem Konsens verbergenden Kunst- und Bildungsbegriffe wichen voneinander ab.
So sprach sich Karl-Joseph Pazzini von der Universität Hamburg in seinem Eröffnungsvortrag gegen die „Ich-starke Persönlichkeit" aus – eine Figur, welche gerade in konstruktivistischen Bildungstheorien, die derzeit eine der wichtigsten methodischen Referenzen für die Verschränkung von Kunst und Bildung sind, als Ziel und Ideal entworfen wird. Die Auseinandersetzung mit Kunst sei – so verstand ich Pazzini – aber gerade dazu geeignet, das Ich nicht als starkes, geschlossenes, sondern mit Lacan als fragmentarisches, sich ständig neu zusammensetzendes und vor allem durch die Anderen hergestelltes zu entwerfen. Die Aufforderung, die Vorstellung vom ganzheitlichen Subjekt über Bord zu werfen und Kunst dabei als Hebel zu benutzen, ist produktiv, aber im deutschen kunstpädagogischen Kontext offensichtlich auch so ungewohnt, dass sie die Tagungsgemeinschaft erst einmal sprachlos machte.

Dem gegenüber stand exemplarisch der Beitrag von Richard Münchmeier von der Freien Universität Berlin, Leiter der 12. und 13. Shell-Studie, der als ein Kriterium für die Evaluation von Bildungsprozessen mit Bandura die „Selbstwirksamkeit" (Selfefficacy) anführte, die nicht so weit von der „Ich-starken Persönlichkeit" entfernt schien. Das selbstwirksame Subjekt sage sich „Ich kann mein Leben in die Hand nehmen, ich vertraue bei Problemen auf meinen Erfindungsreichtum, nach alternativen Lösungen zu suchen". Der Nachweis, dass die Beschäftigung mit Kunst im Besonderen zur „Selbstwirksamkeit" beitrüge, könne mit keinem wissenschaftlichen Instrumentarium geführt werden. Es sei unmöglich, Bildungsprozesse im Sinne eines Ursache-Wirkungs-Verhältnisses zu analysieren. Richard Münchmeier machte deutlich, dass die Evaluation von Bildung nie objektiv sein kann; es brauche Kriterien und Definitionen, auf die man sich jeweils verständigen müsse. Eine behauptete „objektive" Evaluation von Bildung sei zwangläufig ideologisch.

Mit dieser Feststellung im Hintergrund stellt sich die Frage nach der angemessenen Dokumentation der Prozesse und Ergebnisse künstlerisch-edukativer Arbeit besonders dringlich. Das aufregendste Beispiel einer solchen Darstellung wurde von Torsten Meyer und Stephan Münte-Goussar auf der Tagung präsentiert. Bei der dreijährigen wissenschaftlichen Begleitung des Projektes *sense*&**cyber** entstand an der Universität Hamburg eine ausgesprochen vielstimmige digitale Dokumentation, welche – und das ist das Interessante – die Komplexität und Vielschichtigkeit der zahlreichen Teilprojekte in die Struktur der Programmierung und in die Handlungsmöglichkeiten der User übersetzt. Dieses Resultat einer Kooperation von Informatik, kunstpädagogischer und ethnographischer Forschung mit den beteiligten Kunstschulen ist aus meiner Perspektive richtungsweisend für Darstellungen solcher Projekte in der Zukunft. Sie zeigt auch, dass es sich lohnt, ausreichende Res-

sourcen für diesen Teil der Arbeit zu kalkulieren und ihn nicht als Nebensache zu behandeln. Neben den schwer nachweisbaren Wirkungen für die in die Projekte verwickelten Subjekte ist es die Darstellung, die bleibt und aufgrund derer sich ein wie auch immer gearteter Transfer ereignen könnte.
Eine weitere Bedingung für einen solchen Transfer wäre ein (selbst-)reflexives und analytisches Verhältnis zu den verschiedenen Kunstbegriffen, die bei den diversen Varianten des „Bildens mit Kunst" wirksam werden. Vielleicht aufgrund der Aufgeladenheit des Begriffes Kunst scheint dies eine besondere Herausforderung zu sein.

Auf der Tagung kam es nicht zur offenen Verhandlung der widersprüchlichen Vorstellungen von Kunst, die gleichzeitig im Raum standen und die zu sehr unterschiedlichen Methoden und Qualitäten künstlerisch-edukativer Arbeit führen.
Von einem die persönliche Suchbewegung des stets in gesellschaftliche Kontexte eingewobenen Subjekts betonenden Kunstbegriff ging Helga Kämpf-Jansen von der Universität Paderborn mit ihrem Beitrag zur „Ästhetischen Forschung" aus. Daneben stand Gerda Sieben von Institut für Bildung und Kultur in Remscheid, die per Powerpoint-Präsentation die „Modellhaftigkeit künstlerischen Handelns für die neue Arbeitsrealität" zu belegen suchte. Genau gegen diesen Ansatz grenzte sich die Künstlerin Andrea Knobloch wiederum scharf ab. Pierangelo Maset von der Universität Lüneburg strich mit seinem Modell der „Ästhetischen Operationen" die Wichtigkeit einer Orientierung kunstpädagogischen Handelns an Projekten der Gegenwartskunst heraus. Währenddessen kamen aus dem Publikum einzelne Interventionen, die auf eine in Konzepten der „musischen Bildung" verhaftete Vorstellung von Kunst schließen ließen.

Wortmeldung von Carmen Mörsch aus dem Publikum. Foto: Thomas Langreder

Auch die Fallstudien der im Projekt *sense*&**cyber** beteiligten Kunstschulen machten deutlich, wie sehr die jeweilige Vorstellung von Kunst die Projekte prägt, ohne dass dies ein einziges Mal ausgesprochen wurde. Zu persönlich und zu allmächtig gleichzeitig scheinen die Kunstbegriffe zu sein, um über sie zu sprechen, oder sie auch nur anzusehen. Vielleicht könnte man auf Folgeveranstaltungen von „Bilden mit Kunst" Diskurs-Räume inszenieren, in denen das möglich wird.

In jedem Fall hat mir die Tagung gezeigt, dass die gegenwärtig in Deutschland geführte Debatte um die Potentiale von Kunst für Bildungsprozesse – und umgekehrt! – interessant genug ist, um nicht auszuwandern und statt dessen an der Herstellung dieser Räume mitzuarbeiten.

Carmen Mörsch, geb. 1968, ist Künstlerin und Kunstsvermittlerin. Neben partizipatorischen Kunstprojekten und Ausstellungen arbeitet sie seit 1995 in Projekten der Kulturellen Jugend- und Erwachsenenbildung mit Schwerpunkt auf der Vermittlung und Nutzung von Gegenwartskunst. 2002 war sie Gründungsmitglied des Vereins Ressource:Kunst e.V. (www.ressourcekunst.org), der sich der Erforschung und Darstellung der Potentiale von Kunst für Prozesse des Lernens und der Bildung widmet. Zur Zeit promoviert Carmen Mörsch zum Thema „KünstlerInnen machen Kunstvermittlung" am Kolleg Kulturwissenschaftliche Geschlechterstudien der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg. Ab 1. November hat sie an der Universität Oldenburg eine Juniorprofessur inne, für materielle Kultur und ihre Didaktik im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften.

Der Landesverband wird im Jahr 2004 Fortbildungen zum Thema „Zeitgenössische Kunst / Partizipative Kunst / Kunstvermittlung" anbieten. Eine Veranstaltung davon wird Carmen Mörsch leiten.
Nähere Informationen bei Sabine Beck, Landesverband der Kunstschulen, Tel. (0511) 41 47 76.

Heiner Schepers

Ausstellungspädagogik und Kunstschularbeit

Als ich 1978 meinen ersten Kurs bei der damals neuen und „Lingener Malschule“ genannten Privatinitiative einiger Künstlerinnen und Künstler, Architekten, Journalisten, Pädagoginnen und Hausfrauen begann, wusste ich, das ich mich mit den Kindern, die sich für meine Veranstaltung angemeldet hatten, mit Kunst und künstlerischen Methoden beschäftigen und diese vermitteln wollte. Worauf ich mich wirklich eingelassen hatte, wusste ich damals nicht. Bei der Gründung des „Bundesverbandes der Jugendkunstschulen und vergleichbarer kulturpädagogischer Einrichtungen“ (BJkE), im selben Jahr in Leverkusen, wurde mir das allmählich klar.

Als wir dann 1983 die Lingener Malschule in einen Verein einbrachten und sie damit justiziabel machten und 1984 den niedersächsischen Landesverband mit ähnlich schönem Namen („Landesverband der JugendKunstschulen und vergleichbarer kulturpädagogischer Einrichtungen Niedersachsen e.V.“ (LJkE), seit 1991 „Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V.) gründeten, wusste ich immerhin, dass ich keine Schule mit Noten wollte, wohl aber eine Institution, in der sich junge Menschen mit Kunst auseinandersetzen, künstlerische Arbeitsweisen und Techniken erlernen und ihre Kreativität frei entfalten können.

Die Besucherinnen und Besucher dieser Institution sollten Teil haben an der Gestaltung der Gesellschaft und Möglichkeiten bekommen, das eigene Leben aktiv und kreativ in den Griff zu nehmen. In Programmlyrik umgesetzt hieß das z.B., dass der Begriff „Basteln“ nicht mehr verwendet und durch „Gestalten“ ersetzt wurde.

Die Lingener Malschule, heute Kunstverein Lingen Kunstschule genannt, ist seit seiner Gründung Teil des Lingener Kunstvereins, wie das die Abteilung Ausstellungen, heute Kunstverein Lingen Kunsthalle, auch war und ist. Ich bin immer davon ausgegangen, dass diese Verbindung auch die Nähe der Kunstschule zur Kunst garantiert. Entsprechend gerne habe ich dieses Verbund-Modell auf Landesebene propagiert, was auch Früchte getragen hat. Umso überraschter war ich, als die Kunsthalle in Emden neben ihrer Malschule eine unabhängige Museumspädagogik mit eigenem Personal aufbaute. Überrascht war ich zudem, als ich von Spannungen zwischen den beiden benachbarten Einrichtungen/Abteilungen hörte. Ähnliche Erfahrungen musste ich später machen, als auch in Lingen nach dem Bau der Kunsthalle in dieser ein Vermittlungsangebot aufgebaut werden sollte, entsprechendes Know-how leider beim Personal der Kunstschule nicht zur Verfügung stand und ein Pädagoge für die Vermittlung der Ausstellungen auf ABM-Basis engagiert wurde. Drei Jahre hat dieser Mitarbeiter der Lingener Kunsthalle daran gearbeitet, den Kontakt zu Schulen und auch zu unserer eigenen Kunstschule auf- bzw. auszubauen und zu optimieren. Der Erfolg war sehr hoffnungsvoll – doch dann war die ABM zu Ende und die Kontakte bröckelten schnell wieder ab, weil kein/e Nachfolger/in zur Verfügung stand. Die Besucherzahlen in der Kunsthalle gingen wegen der weniger werdenden Gruppen deutlich zurück. Professionalität im Vermittlungsbereich von Kunst braucht Kontinuität, diese lässt sich auf ABM-Basis nicht herstellen.

Heiner Schepers auf dem Kunstschultag 2003 am 12. September in Lingen. Foto: Prüllage

Nun soll es sich hier um einen in die Zukunft wirkenden Impulsartikel handeln und nicht um einen Einblick in das Jammertal der täglichen Arbeit. Ausstellungspädagogik und Kunstschularbeit ist mein Thema, erlauben Sie mir vorab eine kurze Begriffsklärung. Museen haben in den letzten 20 Jahren unter dem Label „Museumspädagogik“ Fachbereiche aufgebaut, in denen an Hoch- und Fachhochschulen ausgebildetes Personal mit inzwischen erprobten Methoden umfangreiche Angebote für Schulen und andere interessierte Gruppen zur Vermittlung des eigenen Museums-Bestandes aufgebaut hat. Die öffentlichen Hände, die in der Regel die Museen tragen, sprich finanzieren, haben erkannt, dass diese Vermittlungsarbeit Grundlage für den Aufbau eines zukünftigen Besucherinteresses ist, das sich dann auch in Besucherzahlen messen lässt.

Kunstvereine und Kunsthallen ohne festen Bestand an Kunst, mit ihren in der Regel alle zwei Monate wechselnden Ausstellungs-Programmen und meist in privater Trägerschaft und ehrenamtlich geführt, haben das auch erkannt, haben jedoch oftmals zu wenig Geld und deshalb vorwiegend auch kein eigenes Personal, um überhaupt an solche Aufgaben denken zu können. Dabei sind sie genauso auf zukünftige Besucher angewiesen und sollten und wollen daran mitwirken, diese zu „erziehen". Auf Grund ihrer Angebotsstruktur bräuchten sie zudem für diese Aufgabe eher mehr Personal, um den gleichen Standard bei der Vermittlungsarbeit zu erreichen, denn es müssen mehrfach jährlich neue Führungs- und Vermittlungsangebote erarbeitet werden. Hier ist deshalb der Titel-Begriff „Ausstellungspädagogik" einzuführen, der eben diese besonderen Bedingungen der Arbeit in Kunstvereinen und Kunsthallen beinhaltet. Ausstellungspädagogik braucht Personal, das fit ist in Kunst und Vermittlung – eben Profis, wie in der Museumspädagogik und in jedem anderen Beruf. Professionalität, und ohne diese bleibt zukunftswirksame Vermittlungsarbeit der Kunst immer nur Stückwerk, braucht zudem kontinuierliches professionelles Handeln, und das kostet leider schon Geld, bevor man einen Erfolg sieht.

Publikum in der Kunsthalle Lingen am Kunstschultag 2003. Foto: Sabine Fett

Was also kann, was muss man tun? Kunst hat neben den in Ausstellungen gezeigten Objekten auch ein gesellschaftliches und zeitgenössisches Umfeld, das zwingend zum Verständnis der Kunst mit vermittelt werden muss. Wenn man das akzeptiert, versteht man auch, warum Kunstvereine vor allem zeitgenössische Kunst zeigen, weil das die Kunst ihrer Generation ist, die sich mit dem auseinandersetzt, was jetzt passiert. Das macht das Verstehen der Kunst leicht, weil man nahe dran ist, aber auch schwer, weil es oft noch keine Rezeptionsgeschichte gibt, auf die man zurückgreifen kann. Deshalb kann man sich nicht allein auf das verlassen, was man gelernt hat und oft auch nicht auf das, was man sieht, wohl aber darauf, dass sich die Wahrnehmungsstrategien und Vermittlungsmethoden langsamer verändern als die Kunst, doch die Kunst anschauen und darüber nachdenken oder reden muss man schon vorher, bevor man ans Vermitteln geht, und sie anschauen und darüber nachdenken oder reden über die Kunst muss man generell, um sie zu kennen und sie zu verstehen. Das macht sogar Spaß, wenn man sich für Kunst interessiert, manchmal aber auch Mühe, denn die Gedanken der KünstlerInnen sind oft ganz schön komplex. 25 Jahre Kunstschularbeit in Niedersachsen heißt 25 Jahre Erfahrung in der Kreativitätsförderung, wie z. B. die Ausstellung „Einfach Papier" in der Lingener Kunsthalle anschaulich beweist, heißt vielleicht aber auch 25 Jahre Routine – und die ist oft das Ende notwendiger Innovationslust.

Das Gebäude der Kunsthalle Lingen. Foto: Kunstverein Lingen Kunsthalle

Museumspädagogik, die sich auf den Bestand eines Museums (nicht nur auf Kunstmuseen) konzentriert, habe ich weiter oben beschrieben. Ausstellungspädagogik ist der Weg, aktuelle Ausstellungen zu vermitteln. Sie muss sich allerdings für jede Ausstellung neu orientieren und, wie die Museumspädagogik natürlich auch, je nach Zielgruppe oft sehr unterschiedlich ausgeformt sein. Sie ist Wahrnehmungsschulung und nur in zweiter Linie Vermittlung von Wissen, und sie kann oft auch mit praktischem Handeln, nachspielen von Situationen, nachempfinden künstlerischer Handlungsmodelle oder Herstellung eigener Variationen zu gesehenen künstlerischen Werken zum Beispiel, verbunden sein. Ausstellungspädagogik, die zudem auch eine Form von Öffentlichkeitsarbeit sein kann, ist ein Aspekt der Vermittlungsarbeit in Kunstvereinen, dessen Wichtigkeit erkannt, aber von den – auch hier

vorwiegend öffentlichen – Geldgebern noch nicht in seiner vollen Bedeutung berücksichtigt wird. Die Kosten dieses Arbeitbereiches lassen sich kurzfristig leider auch nicht durch Einnahmen oder Sponsoren erwirtschaften, bei ausreichender Größe der Institution und entsprechender Nachfrage langfristig teilweise zumindest aber wohl.

Ausstellungspädagogik, und die schließt klassische Führungen durchaus mit ein, ist deshalb aus meiner Sicht eine Chance und sicher auch ein Markt für die Kunstschulen, da wo sie mit Kunstvereinen verbunden sind oder wo sie Ausstellungshäuser ohne eigenes Vermittlungsprogramm in der Nähe haben: Zum einen ist es eine sinnvolle, auch öffentliche und an vielen Orten konkurrenzlose Aufgabe, denn die Schulen können diese allein nicht schultern. Ihnen erschweren besonders der starre Stundenplan und die Notwendigkeit, in die jeweiligen Ausstellungen zu gehen, was ein Verlassen der Schule bedeutet, diese Arbeit. Und genau dieses Problem haben die Kunstschulen nicht. Zu ihnen kommen die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in der Regel für zwei Unterrichts-Stunden, und ob sie statt dessen für 2 oder 3 oder alle Termine in die Kunsthalle oder den Kunstverein kommen und dort angeleitet werden, ist für den Betrieb der Kunstschule und für die TeilnehmerInnen egal und zudem eine Bereicherung der Kursarbeit. Voraussetzung ist allerdings die Möglichkeit, am Ort der Ausstellung das zu realisieren, was sich der/die Kursleiter/in für seine/ihre Vermittlungsarbeit vorstellt, sprich Werkraum oder Platz, um miteinander zu reden und für kreatives Tun vor dem Objekt.

Die Übernahme dieser Aufgabe würde für die Kunstschule bedeuten, dass sie zwangsläufig regelmäßig Bezug zur aktuellen Kunst hat, dass die Vermittlung von Kunst, so wie das bei der Formulierung der Zielsetzung von Kunstschulen einst gedacht worden ist, auch in Zukunft ein wesentlicher und selbstverständlicher Bestandteil ihrer Arbeit bleibt und sie eine öffentliche Aufgabe übernimmt, für die es an vielen Orten kein relevantes Angebot gibt, obwohl PolitikerInnen aller Parteien gerade diese anzugehen immer wieder einfordern. Kunstvereine, die schon Mühe haben, ihre Ausstellungen zu finanzieren, sind damit, wie sich leider gezeigt hat, in der Regel finanziell und personell überfordert. Hier liegt für die Kunstschulen die besondere Chance, denn für sie entstehen durch dieses Arbeitsfeld im Rahmen ihrer Kursarbeit keine zusätzlichen Kosten, sie muss sich „nur" darauf einstellen, indem sie das örtliche Ausstellungsangebot als selbstverständlichen Teil ihrer Vermittlungs-Arbeit ansieht.

Für die Ausstellungshäuser bedeutet das, ein Angebot für die Lehrkräfte der Kunstschulen vorzuhalten, mit dem sich diese frühestmöglich über das in den Ausstellungen Gezeigte informieren können, und ihnen Hilfen zur Vermittlung von Ausstellungsinhalten zu geben. Für die Kunstschulen bedeutet das, ihr Personal entsprechend zu schulen, bzw. bei der Auswahl von Kursleiterinnen und Kursleitern auf entsprechende Qualifikation zu achten. Den zuständigen Landes/Bundesverbänden kommt dabei eine zentrale Bedeutung bei der Erarbeitung entsprechender Fortbildungsprogramme zu.

Heiner Schepers leitet die Kunsthalle in Lingen, die der Kunstverein Lingen 1997 unter seiner Regie gebaut hat. Von 1995 bis 2003 war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine (AdKV). Heiner Schepers ist seit 1983 Geschäftsführer des Kunstvereins Lingen. Bis Ende der 80er Jahre leitete er die Kunstschule im Kunstverein Lingen. Er war ab der Gründung des BJkE für 6 Jahre zweiter Vorsitzender dieses Bundesverbandes. 1984 gründete er den LJkE, dessen Vorsitz er bis 1992 inne hatte.

Kunstverein Lingen Kunsthalle
Kaiserstraße, 49809 Lingen
Tel. (0591) 5 99 95
kvlingen@t-online.de
www.kunstvereiin.de/lingen

Kunstschulgeschichte in Niedersachsen

1978 Gründung der „Lingener Malschule"

1980 – 1984 Kunstschulgründungen in Osnabrück (80), Krummhörn (82), Emden und Norden (83), Aurich und Oldenburg (84)

1984 Gründung des „Landesverbandes der (Jugend)Kunstschulen und vergleichbaren kulturpädagogischen Einrichtungen Niedersachsen e.V." (LJkE) als Fachverband in Lingen

1984 sind 24 Kunstschulen Mitglied im LJkE

1991 wird aus dem LJkE der „Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V."

1995 die institutionelle Förderung der Kunstschulen durch das Land wird umgestellt auf Projektförderung

2003 sind 44 Kunstschulen Mitglied im Landesverband

Sabine Fett

sense&**cyber**

Kunst, Medien, Pädagogik

KLEX – Kunstschule im Meppener Kunstkreis – KunstWerk – miraculum

Unter dem Titel „*sense*&**cyber**. Kunst, Medien, Pädagogik" stellt sich die jüngste Publikation des Landesverbandes der Kunstschulen vor. Sie dokumentiert den über drei Jahre, vom 1.4.2000 bis zum 31.3.2003, an vier Kunstschulen in Niedersachsen durchgeführten Modellversuch *sense*&**cyber**.

Dieses im Rahmen des BLK-Programms „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter" angesiedelte Projekt ist insgesamt mit 551.745 Euro aus Mitteln des Bundes in Höhe von 149.363 EUR und aus Mitteln des Landes Niedersachsen in Höhe von 402.382 Euro, davon 173.463 aus dem institutionellen Haushalt des Verbandes und 228.919 Euro aus den Projektmitteln, gefördert worden. Da in diesen Beträgen nur zum geringen Teil Hardware-Anschaffungen enthalten sind, haben die Kunstschulen in Aurich, Hannover, Meppen und Oldenburg darüber hinaus insbesondere die Grundausstattung über Dritte akquiriert.

Die Schnittstellen und Relationen von Kunst, Medien, Pädagogik beschreiben die tägliche Kunstschulpraxis. Mit der Integration der sog. neuen Medien zu den bereits in den Kunstschulen verwendeten, ergaben sich in dem Projekt *sense*&**cyber** Fragen nach dem Einfluss dieser neuen Technologien, sowohl auf pädagogische und künstlerische als auch auf strukturelle Konzepte. Aufbauend auf den Erfahrungen der Kunstschulen in der Arbeit mit den klassischen künstlerischen Medien waren diese ebenso Projektbestandteil wie die Neuen Medien, da es auch den Unterschieden und Überschneidungen zwischen ästhetischer Kompetenz und Medienkompetenz nachzuspüren galt. Sah doch der ursprüngliche Antrag vor, diese Fähigkeiten als sog. Schlüsselqualifikationen für die Zukunft zu hinterfragen. Die Förderung der ästhetischen Kompetenz, als vorbegriffliches „sinnliches" Wahrnehmen, Erfahren und Erkennen grundlegende Voraussetzung abstrakten Denkens und Lernens, die in den Kunstschulen des Landes geleistet wird, ist immer an Medien gebunden. Und die Kompetenz im Umgang mit Medien, alten wie neuen, meint neben ihrer technischen Kenntnis vor allem deren kritische wie kreative Reflexion und Handhabung. In den Kontext von ästhetischer Kompetenz und Medienkompetenz tritt außerdem das System „Kunst", selbst ein Medium und immer auch an Medien gebunden.
Vor diesem Hintergrund haben sich die beteiligten Kunstschulen in Kooperation mit Erziehungswissenschaftlern der Universität Hamburg auf den Weg gemacht.

Aspekte der theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen mit den Neuen Medien waren in *sense*&**cyber** u.a.:

Technik und Kunst

Mit Farbe und Leinwand und auch noch mit der Fotokamera vermeint man leicht ein „Kunstwerk" herstellen zu können. Dagegen bringt ein vor einem stehender Computer zunächst einmal andere Bedeutungen mit sich, die eher einen funktionalen Gebrauch nahelegen als künstlerische Fragestellungen aufkommen lassen. So war es im Projektverlauf immer wieder wichtig, in der Auseinandersetzung mit den neuen Medien die künstlerischen Methoden und Strategien, z.B. des Aufbrechens von Wahrnehmungsgewohnheiten und des kritischen Hinterfragens der medialen Anschauungs- und Deutungsmuster jenseits einer technischen Anwendungsorientierung und gestalterischen, eher genormten Konstruktion bewusst zu machen. Auch stellte sich heraus, dass in der Anwendung komplexer Software-Programme eingehende technische Kenntnisse der DozentInnen unumgänglich sind.

Pädagogik und Kunst

In dem Versuch, die Rolle des Lehrens und Lernens im Umgang mit den neuen Technologien zu definieren, sahen sich die PädagogInnen mit dem Erwerb zusätzlicher Qualifikationen konfrontiert, um, wie Karl-Josef Pazzini in der Expertise schreibt, die "Wahrscheinlichkeit auf kulturelle Bildung zu erhöhen". Deutlich wurde, nicht nur in den Kooperationsprojekten mit der Schule, dass die Arbeit mit den Neuen Medien veränderte pädagogische Aufgaben im Sinne eines Navigierens und flexiblen, offenen Austauschs zwischen SchülerInnen und LehrerInnen erfordert.

Mediale Bedeutungsebenen

Die sogenannten neuen Medien werden nicht nur als Gestaltungs- und Präsentationswerkzeuge genutzt, sondern beinhalten auch Möglichkeiten zur Information und Kommunikation. Medienkompetenz schließt demzufolge nicht nur den Gebrauch und die sachgerechte Bedienung der Mittel als Material und Handwerkszeug (Pinsel ≠ Maus) ein, sondern auch das Verstehen des codierten Koordinatensystems als eines Raums an Inhalten, Deutungen, Gefahren ... für die Orientierung in der Welt, inbegriffen die (massen)medial vermittelte und wahrgenommene Präsentation und damit verbundene Imagination von Welt.

Kunstschule als Ort kultureller Bildung

Die Integration der Neuen Medien führte insbesondere in der Arbeit mit Jugendlichen eine neue Situation herbei: Die Kunstschule als Anbieter einer arbeitsmarktvorbereitenden Ausbildung, z.B. für angewandte Berufe wie etwa Grafik-Design. Zu fragen bleibt in Zukunft, inwieweit die Folgen einer Professionalisierung gestalterischer Fähigkeiten die Kunstschule als Institution in ihrem bisherigen ästhetisch-künstlerischen Bildungsverständnis und Profil verändert.

Analyse und Darstellung der Prozesse und Ergebnisse

Mit der Analyse und Darstellung der Prozesse ist die wissenschaftliche Begleitung gewissermaßen zu einem Projekt im Projekt geworden. Die zur Beobachtung des Geschehens an den Kunstschulen angewandte qualitative Forschungsmethode der „dichten Beschreibung" (Clifford Geertz) hat die Schwierigkeit verdeutlicht, die 'richtige' Methode der Analyse und Darstellung von künstlerischen Bildungsprozessen zu finden, die neben den Ergebnissen auch den vielschichtigen Ereignissen in den Projekten gerecht wird. Der ethnographische Zugang der wissenschaftlichen Begleitung basierte auf der Annahme, dass eine lineare Beschreibung vermeintlicher Fakten der Komplexität der Geschehnisse an den Kunstschulen nicht gerecht werden kann und bediente sich daher der Methoden der Collage und Montage der während der teilnehmenden Beobachtung gewonnenen Materialien, die die Projektentwicklungen in den Ergebnissen und Erfahrungen widerspiegeln. Entstanden ist ein Bericht, der insbesondere auf der DVD-ROM die unterschiedlichen Sichten der jeweiligen Beteiligten vor dem Nutzer ausbreitet.

Trotz der nicht immer ganz konfliktfreien Begegnungen zwischen Kunstschulen und wissenschaftlicher Begleitung, in denen sich die in der Sache liegende methodische Unterschiedlichkeit von „Forschen" und „Finden" offenbarte, ist den Kunstschulen der Spagat zwischen Theorie und Praxis erfolgreich gelungen.
Dadurch dass im Rahmen der Einzelprojekte immer auch auf eine konkrete Ausrichtung und Praktikabilität geachtet wurde, konnten und können die Kunstschulen in Zukunft für ihre unmittelbare Arbeit profitieren.
Der Mehrwert für die am Projekt beteiligten Kunstschulen ist offensichtlich, denn sie haben für ihre jeweilige Einrichtung eine Basis für ein erweitertes Angebots- und Methodenspektrum gelegt. Sie haben für sich wie für andere Kunstschulen durch die Hinzunahme von Computertechnik, diversen Bildgestaltungs- und Animationsprogrammen, Video und Internet bisher weitgehend unbekannte inhaltliche wie pädagogische Felder und deren unterschiedlichste angrenzende Schnittflächen zu Kunst, Kommunikation und Kooperation in Netzwerken, zu strukturellen Veränderungen, berufsorientierter Ausrichtung und neuen Zielgruppen betreten und in wesentlichen Aspekten auch erobert. Die im Projektzeitraum entwickelten Konzepte und Angebote einer ästhetisch-künstlerischen Bildungsarbeit mit Neuen Medien konnten zudem im Hinblick auf ihre Integration in andere Orte und Felder des Bildungsbereichs (Schule), des Kulturbereichs (Museum) und des Medienbereichs (Rundfunk) umgesetzt wurden.

*Dr. Sabine Fett (re) und Dr. Narciss Göbbel (li) übergeben dem Minister Lutz Stratmann die sense&***cyber** *Dokumentation. Foto: Sabine Beck*

Die Kunstschulen miraculum, KLEX, KunstWerk und die Kunstschule im Meppener Kunstkreis sind ein beträchtliches Stück des Weges vorangekommen, auf dem sie, vorbildhaft auch für andere Einrichtungen in der kulturellen Bildung, Wesentliches in der künstlerisch-pädagogischen Auseinandersetzung mit den Neuen Medien antizipiert haben.

Dr. Sabine Fett ist Geschäftsführerin des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen e.V. in Hannover.

Nähere Angaben zur Publikation finden Sie auf der Rückseite dieser Zeitschrift.

Sabine Fett

bilden mit kunst

Zum Kongress im Juni 2003 in Hannover

Laut einer Umfrage in Deutschland hat sich möglicherweise vor dem Hintergrund der Entwicklung der neuen Technologien auch die Einstellung zu den künstlerischen Bildungsangeboten in der Schule positiv verändert. Wurden die künstlerischen Fächer in der bildungspolitischen Diskussion noch vor wenigen Jahrzehnten weitgehend als Ausgleichsfächer – quasi als kleines „Bonbon" für die Schüler – betrachtet, werden die Notwendigkeit dieser Fächer als auch die einer Verbindung verschiedener Fachbereiche und der daraus resultierende Erkenntnisgewinn heute wieder stärker anerkannt. 74% haben demnach eine positive Einstellung zu künstlerischen Fächern in der Schule und fordern allgemein, interdisziplinär oder sogar verstärkt eine adäquate Einbindung von Kunst, Musik oder Theater im Schulunterricht. 38% sind der Auffassung, dass diese Fächer wichtig für eine gute Allgemeinbildung sind und nur 3% sind der Meinung, dass es sich um Luxusfächer handelt. Dagegen meinen 10%, dass bei Bedarf außerschulische Aktivitäten ausreichen würden, während 14% der Frage gleichgültig gegenüber stehen.
In der Umfrage wurden die Bürger auch gefragt, ob ihrer Meinung nach die Schule heute benötigte Schlüsselqualifikationen wie Kreativität, Teamgeist, Phantasie und Selbstständigkeit ausreichend vermittelt. Die Mehrheit – sprich 55% – der Befragten mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt verneinte dies. Auf die Frage, welche Bildungsangebote Ihrer Meinung nach die eben genannten Schlüsselqualifikationen wie Kreativität, Teamgeist oder Selbstständigkeit besonders fördern, wurden die künstlerischen Angebote hier auffallend positiv bewertet und zwar insbesondere an erster Stelle Theater, Malen, Zeichnen, Tonarbeiten ... sowie aktives Musizieren in einem Orchester oder einer Schulband. Das Schlusslicht bildeten eher klassische „Schulpflichtfächer" wie Geschichte, Englisch, Chemie oder Latein (aus: Kulturbarometer des Zentrums für Kulturforschung Bonn und der Gesellschaft für Kultur 1999/2000).

Trotz dieses Meinungsbildes wie auch der Ergebnisse aus PISA steht kunstpädagogisches Arbeiten mehr denn je, vor allem in Zeiten leerer öffentlicher Kassen, unter Legitimationszwang. Obwohl mittlerweile neue Forschungen aus Philosophie, Neurobiologie und Psychologie der Auseinandersetzung mit den Künsten für die Entwicklung sozialer Kompetenz wie kognitiver Fähigkeiten eine entscheidende Rolle bescheinigen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse fordern ein neues Verständnis ästhetischer Erfahrung, welches auf der kognitiven Funktion der Emotionen aufbaut, d.h. welches relevant für die kognitive Entwicklung ist (Alexander Piecha, Kunst & Subjekt. Zur kognitiven Bedeutung ästhetischer Erfahrung).

Es war also an der Zeit, dass auch der Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen eine bildungspolitische Position bezog. Das tat er erstmalig öffentlich mit dem diesjährigen vom 14. bis 16. Juni im Künstlerhaus Hannover veranstalteten Kongress **bilden mit kunst**.

bilden mit kunst lautete bereits der im Jahr zuvor entworfene Flyer des Landesverbandes. Er ist das Ergebnis der im Jahr 2001 zwischen MitarbeiterInnen der Kunstschulen und des Verbandes geführten Diskussionen über eine Standortbestimmung und eine Definition des „Konzeptes Kunstschule".

Im Mittelpunkt des Kongresses stand am Samstag der Abschluss des dreijährigen Modellprojektes *sense*&**cyber**. Aus Anlass der Beendigung des Projektes im April dieses Jahres bilanzierten die beteiligten Kunstschulen, Vertreter der wissenschaftlichen Begleitung von der Hamburger Universität und der Verband Erfahrungen und Ergebnisse des Projektes.

Podiumsdiskussion mit (v.li.) Ulrich Klessmann (Stadtwerke Hannover AG), Moritz Jaeger (Kunstschüler aus Wedemark), Prof. Dr. Pierangelo Maset (Universität Lüneburg), Carmen Mörsch (Künstlerin und Kunstvermittlerin), Hendrik Brandt (Hannoversche Allgemeine Zeitung), Prof. Dr. Bazon Brock (Universität Gesamthochschule Wuppertal), Katrin Trost (Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, Bereich Wissenschaft und Kultur), Dr. Narciss Göbbel (Vorstandsvorsitzender Landesverband Kunstschulen Niedersachsen). Foto: Thomas Langreder

Die beiden vorangegangenen Tage standen derweil unter dem Thema, die Bedeutung der ästhetisch-künstlerischen Praxis, wie sie täglich in den Kunstschulen stattfindet, im Kontext eines erweiterten Bildungsbegriffs zu positionieren und zu profilieren. Da unter Fachleuten in der aktuellen Bildungsdiskussion der außerschulischen Vermittlung von Wissen, Erfahrung und Kompetenz – also auch der Kunstschularbeit – eine der formellen, also schulischen, Bildung mindestens gleichwertige Bedeutung eingeräumt wird, beabsichtigte der Verband mit dem Kongress eine möglichst breite aber fachliche kultur- und bildungspolitische Debatte über Zukunft, Schnittmengen und Bedeutung der ästhetisch-künstlerischen Bildung anzustoßen.

Dr. Narciss Göbbel (li), Ministerpräsident Christian Wulff und Prof. Dr. Bazon Brock (re) am Eröffnungstag des Kongresses. Foto: Thomas Langreder

Unter der Schirmherrschaft des niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff kamen im Rahmen von Vorträgen, Theorie-Praxis-Gesprächen und einer Podiumsdiskussion insgesamt 33 Referentinnen und Referenten zu Wort. In Referaten und Gesprächen wurden Qualität, Relevanz und Wirksamkeit der in Kunstschulen stattfindenden Bildungsprozesse betrachtet und erörtert: U.a. sprachen Dorothea Minderop zu den Bedingtheiten zwischen Bildung und Kultur, Pierangelo Maset von einer „KunstPädagogik als Praxisform von Kunst", Helga Kämpf-Jansen zur Vernetzung von ästhetischer Praxis bzw. künstlerischer Arbeit in Beziehung zu Strategien aktueller Kunst. Michael Lingner entwarf die These einer „Anwendung von ‚Kunst' als originär kunstpädagogisches Arbeitsfeld", Karl-Josef Pazzini thematisierte eine bildende und sich erst in Beziehungen bildende Kunst und Ulrich Puritz veranschaulichte einen Kunstbegriff im Kontext von Lebensräumen als Bild- und Bildungsräumen.

Neben Überschneidungen und Abgrenzungen zwischen außerschulischer Kunstschularbeit und Kunstunterricht in der Schule begleitete die Diskussionen auch die Aufmerksamkeit auf Gegenwartstendenzen in der Kunst, die bereits ein hohes Vermittlungspotenzial als künstlerische Aussage aufweisen. So stellen sich zwangsläufig Fragen nach dem Einfluss der gegenwärtigen Kunst auf das Vermitteln von Kunst, wodurch auch das Verhältnis von künstlerischen und pädagogischen Anteilen in der Vermittlung neu überdacht werden muss.

Mit Bedacht galt der Kongress nicht einer Darstellung der Einrichtung Kunstschule, sondern einer inhaltlichen Thematisierung des ästhetisch-künstlerischen bzw. kunstpädagogischen Arbeitsfeldes der Kunstschulen, worin sich mittelbar aber die Bedeutung der „Institution und Methode Kunstschule" abzeichnete. Dass die Vermittlung von Kunst als Medium und Methode in bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung und damit auf das Bildungs- und Kulturwesen, die Kinder- und Jugendpolitik wie auch in der Arbeitswelt eine führende Rolle spielt, sollte über die Fachkreise hinaus kommuniziert werden.

Prof. Dr. Richard Münchmeier referiert über die „Analyse der Wirksamkeit von pädagogischen Prozessen". Foto: Thomas Langreder

Neben den inhaltlichen Impulsen durch die Experten haben Verband und Kunstschulen durch die Kontakte im Verlauf des Kongresses zur Politik, zu den FachreferentInnen und Medien eine Steigerung des Renommes erfahren. Damit konnte auf den verschiedenen Ebenen der Politik, Wissenschaft und Medien eine kommunikative Basis gelegt bzw. ausgebaut werden. Diese zu halten und zu nutzen, wird Teil zukünftiger Verbandspolitik sein.

bilden mit kunst wird auch in weiteren verbandsinternen inhaltlichen Diskussionen, Veranstaltungen und Publikationen fortgeschrieben werden. So ist der Verband auch an einem Transfer der auf dem Kongress vermittelten theoretischen Inhalte in die Praxis interessiert, den er unterstützen wird.

bilden mit kunst wird auch die Publikation heißen, die den Kongress dokumentieren wird. Sie wird vom Landesverband der Kunstschulen herausgegeben und erscheint Anfang des Jahres 2004.

Stimmen

zum Kongress **bilden mit kunst**

Der Kongress war rundum ein Erfolg! Selten habe ich auf Kongressen so intensive und anspruchsvolle Diskussionen erlebt, die mit Sicherheit den Diskurs zum Thema „Bilden mit Kunst" im Spannungsfeld von Schule und Kunstschule bereichern werden. Nicht nur Niedersachsen wird davon profitieren.
Susanne Degener (Kunstschulreferentin im Niedersächsichen Ministerium für Wissenschaft und Kultur)

Sehr motivierend waren die Praxisberichte, die zauberhafte Kunst aus Meppen und die Kunstschule Aurich, die ich jetzt unbedingt besuchen werde. Außerdem hat mir der Kongress klargemacht, dass wir unbedingt auch mit neuen Medien arbeiten müssen!
Cornelia León-Villagrá (Leiterin der Kunstschule Kunst im Bahnhof, Springe)

Der Kongress hat insgesamt einen sehr positiven Eindruck hinterlassen. Die Organisation und die Durchführung waren sehr professionell. Zudem habe ich viele wertvolle Anregungen und Hintergründe von anderen Kunstschulen erhalten, die sich positiv auf meine Arbeit auswirken werden.
Tiemo Schröder *(Fachbereichsleiter Bildende Kunst, Musik- und Kunstschule Lübeck gGmbH)*

„bilden mit kunst": Ein gelungener, informativer, vielseitiger Kongress, mit interessanten Themen und Diskussionen – eine Bereicherung für meine eigene Arbeit. Schade, dass nur sehr wenige Gastredner die Ästhetische Arbeit auch in ihre Vortragsweise einfließen ließen. Dadurch wurde das Zuhören z. T. zu einer harten Arbeit.
Marion Richter (Sonderpädagogin, Gründungsmitglied der Ästhetischen Bildungs Cooperative e.V. Hannover)

Das komprimierte Programm mit wichtigen Positionen und Aspekten der derzeitigen Theoriediskussion im Feld Kunst und Bildung war der inhaltliche Anreiz zur Tagungsteilnahme. Für mich als Beiratsmitglied des Landesverbandes war es eine Selbstverständlichkeit, den Kongress zu besuchen, insbesondere, um die Ergebnisse des Modellprojektes sense&cyber aus der Perspektive der beteiligten Kunstschulen zu erfahren sowie fachliche als auch persönliche Kontakte zu pflegen und zu knüpfen. Sehr erhellend fand ich den Vortrag von Prof. Dr. Münchmeier zur Analyse der Wirksamkeit von pädagogischen Bildungsprozessen – jedoch bedauerlich, aufgrund der Gleichzeitigkeit, nicht an allen Theorie-Praxis-Gesprächen partizipieren zu können.
Dr. Sabine Baumann (Leiterin des Fachbereichs Bildende Kunst, Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel)

So auf die Schnelle kann ich sagen, dass ich es viel zu theoretisch fand d.h.: Ich liebe Theorie, die aus wirklichen Erfahrungen kommt. Ich hasse Theorie, die aus angelesenen Erkenntnissen (geliehenem) stammt. Davon gab es viel zu viel.
Peer Holthuizen (Dozent, Klex Kunstschule Oldenburg)

Wenigstens in Teilen war der Kongress eine Zumutung: Die Not der Entscheidung für eine der parallel laufenden interessanten Arbeitsforen am Freitag wurde dem Teilnehmer überantwortet. So hochkarätig besetzt, die Qual der Wahl.... Uneingeschränkt genießen konnte man die offene Atmosphäre: Ins Gespräch kam man mit Künstlern, Kunstvermittlern, Pädagogen, Referenten, Professoren – die hat die Tagung im schönen Ambiente des Künstlerhauses zusammengebracht. Sehr spannend auch der Samstag mit der gelungenen Mischung aus Präsentationen der einzelnen Projekte aus „sense&cyber" und theoretischen Aspekten medialer Arbeit in der kulturellen Bildung.
Mechthild Eickhoff (Fachreferentin, Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e.V. (bike), Unna)

Ich empfand den Kongress als breites Angebot über Verständnis und Praxis von Kunst im Feld der Bildung. Viele Anstöße und Informationen für mein Selbstverständnis, mein Engagement, meine Praxis und -möglichkeiten sowie für die kollegiale Zusammenarbeit. Was ich mir für einen nächsten Kongress vorstelle: Eine erweiterte Darstellung von Praxisfeldern künstlerischer Arbeit (z.B. mit Behinderten, Erwachsenen, Betrieben, Unternehmen, mit öffentlichen, kirchlichen Institutionen, in der Multikulturalität). Spannend waren die theoretischen Vorträge, obwohl ich im Vorfeld scharf war auf die Beispiele aus der Praxis, die Vorträge von Michael Fink und Carmen Mörsch, die versuchen ihre Arbeit auch gesellschaftlich zu reflektieren. Dass die Vorträge auch sehr grundsätzlich um Bildung gingen, fand ich sehr gut. Das spricht für die große Offenheit und das vernetzte Denken des Kunstschulverbandes. Wichtig auch, dass Vertreter aus Politik und Verwaltung beteiligt waren, und dass der Kongress klug eingeleitet wurde mit dem langen und wohlwollendem Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten.
Meike Brackhahn (Performerin, Erzieherin im Kindergarten der ev. luth. Kirchengemeinde Corvinus, Hannover-Stöcken)

Der Kongress war für mich als Neueinsteigerin in der „Freien Kunstschule Leer" sehr aufschlußreich und interessant bezüglich der Unterrichtsgestaltung jener medialen Neuorientierung einiger Kunstschulen des Landesverbandes. Ebenfalls hilfreich war der Tip eines Unterrichtsplanes der Kunstschule Berlin, welchen unsere Kunstschule in Leer nun übernommen hat und zukünftig ausprobieren wird. Mir persönlich gefiel der Kongress recht gut und ich habe nichts bereut!
Okka Rickers (Dozentin für Aktzeichnen, Freie Kunstschule Leer)

Alle Bilder zeigen KongressteilnehmerInnen, fotografiert von Thomas Langreder.

Insgesamt haben sich 156 TeilnehmerInnen und Gäste zum Kongress angemeldet. Rechnet man die VertreterInnen der Geschäftsstelle (3), die Aushilfen (3), die ReferentInnen (33) und die ModeratorInnen (6) hinzu, kann der Verband insgesamt 201 TeilnehmerInnen verzeichnen. Sie kamen aus Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Wien.

Von den 43 Mitgliedern des Landesverbandes im Juni 2003 nahmen insgesamt 21 Kunstschulen mit 56 Personen teil, davon waren 6 ReferentInnen. Es meldeten sich weitere 11 Kunstschulen mit 14 TeilnehmerInnen an, die nicht Mitglied sind. Weiterhin 2 Kunst- und Musikschulen und 1 Musikschule.

Die TeilnehmerInnen und ReferentInnen kamen aus: Bezirksregierung, Bildungseinrichtungen, Instituten, Kultusministerium, Medien, Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Parteien, Schulen, Stadt Hannover, Universitäten, Verbänden und Wirtschaft.

Elisabeth Tondera

25 Jahre Kunstschulen in Niedersachsen

Bildungspolitische Impulse aus Lingen

Auf dem Gebiet der außerschulischen Bildungsarbeit hat Lingen Pionierarbeit geleistet. Hier ist vor 25 Jahren neben den traditionellen Einrichtungen wie Musikschule und Volkshochschule die erste Kunstschule in Niedersachsen entstanden. Hier wurde 1984 auch der Landesverband der Kunstschulen gegründet. So war es kein Zufall, dass der Kunstschultag 2003 in Lingen stattfand und dass neben Vertretern der Kunstschulen und des Landesverbandes viele prominente Gäste am Festakt in der Kunsthalle teilnahmen.

Mit dabei beim Kunstschultag 2003 (v. li.): Christel Grunewaldt-Rohde (Leiterin der Kunstschule Lingen), Reinhard Winter (Erster Kreisrat), Lutz Stratmann (Minister für Wissenschaft und Kultur), Ursula Ramelow (Bürgermeisterin), Roland Zielke (MdL), Peter Kamp (Vorsitzender Bundesverband Jugendkunstschulen), Roland Riese (MdL), Reinholf Hilbers (MdL) und Heinz Rolfes (MdL). Foto: Sabine Beck

„Lingen hat sehr früh erkannt, welches Potenzial in kulturellen Bildungsangeboten steckt und deshalb hier als Stadt einen kulturpolitischen Schwerpunkt gesetzt", stellte der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur Lutz Stratmann fest, und Kreisrat Reinhard Winter gratulierte der Stadt zu ihrem Mut, den sie 1978 durch die Unterstützung der Gründung einer in Niedersachsen neuartigen Einrichtung der außerschulischen Bildung bewiesen habe, denn viele Skeptiker seien damals der Ansicht gewesen, „dass eine Bildungseinrichtung im künstlerischen Bereich überflüssig sei". Das Jubiläum zeuge vom Gegenteil: „Von der Kunstschule Lingen gingen im Laufe der Jahre derart beeindruckende Impulse aus, dass wir in Niedersachsen heute 43 Kunstschulen zählen", so Winter.

Voller Stolz zählte die 1. Bürgermeisterin der Stadt Lingen Ursula Ramelow einige Leistungen der Lingener Einrichtung auf. Die Kunstschule habe kontinuierlich das Kunstverständnis gefördert und in einem Netzwerk mit weiteren Kultureinrichtungen die Kunstakzeptanz in der Region gestärkt.

Freuen sich über die „25", Mechthild Eickhoff und Peter Kamp vom bjke. Foto: Sabine Beck

Der Vorsitzende des Bundesverbandes der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen (bjke) Peter Kamp bescheinigte der Stadt Lingen, sie habe förderpolitisch Maßstäbe gesetzt. Von hier gingen Impulse aus, die dazu führten, dass Niedersachsen mit 43 Kunstschulen die größte Einrichtungsdichte in den alten Bundesländern besitze. Kamp zeigte sich aber auch besorgt, denn Niedersachsen hat im Schnitt die kleinsten Kunstschulbudgets. Das liege in erster Linie daran, dass es nur sehr wenige feste Anstellungen gibt. Das Ziel müsste eine professionelle Leitung für jede gute Kunstschule sein, denn „künstlerische und kulturelle Bildung ist unverzichtbares Element der Allgemeinbildung", so Kamp.

Gratulation auch von Eske Nannen (li.) von der Kunsthalle und Malschule in Emden, die dieses Jahr 20jähriges Bestehen feiert. Foto: Sabine Beck

Qualitätssicherung der Kunstschularbeit ist auch für den Vorstandsvorsitzenden des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen Dr. Narciss Göbbel ein wichtiger Punkt. Dies sei aber nicht zum Nulltarif zu haben. „Fördern, was es schwer hat, benötigt insbesondere in schwierigen finanziellen Situationen ambitionierter Haltungen und Handlungen als Selbstverpflichtung der Kulturpolitik", betonte er und forderte außerdem mehr Engagement von Menschen, die Zugang zum Geld haben. Marleen Oberthür, Vorsitzende des Kunstvereins Lingen, appellierte an die verantwortlichen Politiker, auch in Zeiten knapper Kassen nicht an falscher Stelle zu sparen, sondern die kulturellen Institutionen weiter zu unterstützen, „denn Kultur ist ein Mittel zum Leben".

Elisabeth Tondera

„Kunstschulen sind Übungsräume für die Zukunft"

Zur Rede Lutz Stratmanns auf dem Kunstschultag

„Die Gestaltung einer Gesellschaft benötigt kreative, kritische und mündige Menschen. Kunstschulen sind im besten Sinne Übungsräume für die Zukunft von Kindern und Jugendlichen", sagte der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kultur Lutz Stratmann auf dem Kunstschultag in Lingen anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Kunstschularbeit in Niedersachsen, die mit der Gründung der Lingener Kunstschule im Jahr 1978 begann. In seinem Grußwort stellte er die Bedeutung der kulturellen Bildung für die Entwicklung des ganzen Menschen heraus, „denn sie erst schafft die Voraussetzung zur Entwicklung kreativer Menschen, die ihren Platz in der Gesellschaft behaupten werden". In der aktuellen Bildungsdebatte sollten nach Ansicht des Ministers nicht nur kognitive Leistungen bewertet, sondern es müsste verstärkt auch über die künstlerischen Erfahrungsprozesse und kulturelle Wahrnehmungen diskutiert werden. Er zeigte sich erfreut darüber, „dass zunehmend mehr Schulen die Kooperation mit den Kunstschulen suchen und sich dadurch das ‚Konzept Kunstschule' in einem größeren Rahmen weiter profilieren kann".

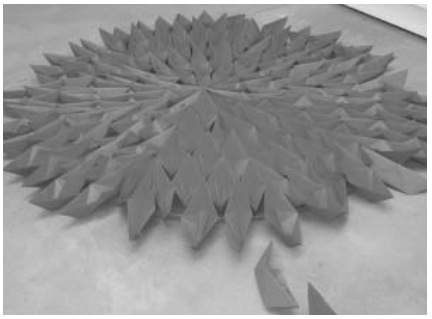
Lutz Stratmann erinnerte an die Geschichte der Lingener Kunstschule, „die Avantgarde einer Bewegung, die sich heute fest etabliert hat im Bildungskontext". In diesem Zusammenhang nannte er den Geschäftsführer des Kunstvereins Lingen Heiner Schepers. Nicht nur die Geschichte der Kunstschule, damals Malschule, sei untrennbar mit seinem Namen verbunden. „Auch die Gründung und die Förderung des Landesverbandes der Kunstschulen in Niedersachsen, der heute 43 Kunstschulen unter seinem Dach vereint, gehen auf sein nachdrückliches Mitwirken zurück", so der Minister, der auch auf die Arbeit des Landesverbandes einging. „Er hat mit hohem fachlichen Engagement ein umfassendes, außerschulisches kulturelles Bildungsangebot aufgebaut, er regt den Fachdiskurs durch Modellprojekte und Fachtagungen weit über niedersächsische Grenzen maßgeblich an und entwickelt ihn kontinuierlich weiter", sagte er. Stratmann bedauerte, dass angesichts der prekären Finanzsituation des Landes und der Kommunen mittelfristig nicht von steigenden Förderbeiträgen ausgegangen werden könne. „Will man Kunstschularbeit sowohl quantitativ ausbauen als auch qualitativ profilieren, wird dies nicht ohne Bündelung der Anstrengungen und Vernetzung der Kompetenzen durch Kooperationen unterschiedlichster Art möglich sein", betonte er und äußerte gleichzeitig die Hoffnung, dass das Land weiterhin seiner Verantwortung gerecht werden könne.

Lutz Stratmann als erster Redner auf dem Kunstschultag 2003. Foto: Prüllage

„Wir werden alles daran setzen, die richtigen Schwerpunkte zu setzen, und Ihre Arbeit gehört dazu", so der Minister, und dankte damit der Leiterin der Kunstschule Lingen Christel Grunewaldt- Rohde und den Mitarbeiter/innen, Heiner Schepers und dem Landesverband.

Elisabeth Tondera ist freie Journalstin und berichtet in der Lingener Tagespost regelmäßig über Aktivitäten der Kunstschule Lingen.

Das Bierzelt, Robert Picker, AuE Hannover

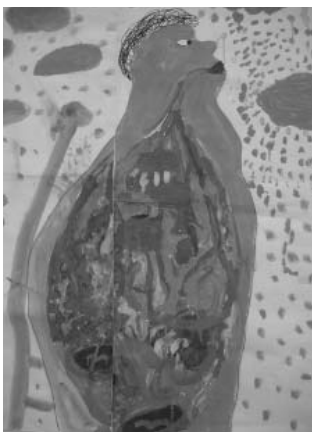


Ahoi, Dozenten-Teamarbeit, Papenburg

Stühle, Jugendliche 16 – 17 Jahre, Emden

Riesen-Schmetterlinge, Kinder 8 – 9 Jahre, Schwarmstedt

Aufgegeben, Gemeinschaftsarbeit, 9 – 13 Jahre, Leer



Onkel Oskars Geburtstagsschmaus, Kinder 5 – 7 Jahre, Wedemark

Ella K., Erwachsenen-Teamarbeit, Krummhörn

Künstlerbuch, Kooperationsprojekt Kunstschule-Schule, Osnabrück

Vogel Rudi und Pinguin Waldemar, Kinder 8 und 10 Jahre, Neustadt

Ausgelesen, Dozenten-Teamarbeit, Georgsmarienhütte

Die Ausstellung „Einfach Papier" zeigte Werke aus den Kunstschulen miraculum (Aurich), NOA NOA (Barsinghausen), Kunstwerkstatt Celle, Kunstwerkstatt Cuxhaven, Jugendkunstschule Delmenhorst, Malschule der Kunsthalle in Emden, Kunstschule Paletti (Georgsmarienhütte), AuE-Kreativschule (Hannover), Kunstschule „Kiebitz" (Jever), Ländliche Akademie Krummhörn, Freie Kunstschule Leer, Kunstschule Lingen, Kunstschule IKARUS (Lüneburg), Kunstschule im Meppener Kunstkreis, „JuKu" (Neustadt), Kunstschule Norden, Städtische Musik- und Kunstschule Osnabrück, Kunst- und Kreativschule Osterode, Kunstschule „Zinnober" Papenburg, Kunstschule PINX im Kunstverein (Schwarmstedt), Kunst- und Kreativschule im Bahnhof (Springe), KuSS Kunstschule Stuhr, Kinder- und Jugendkunstschule Wedemark, ABRAXAS Jugendkreativwerkstatt Kunstschule Westerstede, KUWI Kunstschule Wildeshausen und Kunstschule PAULA (Worpswede). *Alle Fotos dieser Seite: Sabine Beck*

Burkhard Sievers

„Kunst kommt von Denken und nicht von können“

Kunsthalle Lingen stellt Kunstschularbeiten aus

Fünfundzwanzig Jahre Kunstschulgeschichte in Niedersachsen mit Ursprung in Lingen waren Anlass, mit einer Ausstellung in der Lingener Kunsthalle die Vielfalt der Kunstschulen zu präsentieren. „Einfach Papier“ war das Thema, das Christel Grunewaldt-Rohde ihren Kolleginnen und Kollegen in dreiundvierzig niedersächsischen Kunstschulen stellte. Sechsundzwanzig Kunstschulen beteiligten sich mit vielfältigen Themen und Techniken. Wer hinter dem Titel Zeichnungen auf Papier erwartet, wird in der Ausstellung positiv überrascht: Von Installationen über Skulpturen, Leuchtobjekte und Radierungen bis hin zu Foto- und Videoarbeiten reichen die Beiträge der Schüler und DozentInnen.

„Kunst kommt von Denken und nicht von Können“ ist der Slogan einer Mitmachaktion aus der Kunstschule Aurich, in der Ausstellungsbesucher ihre Standpunkte zur Kunst zu Papier gebracht haben. Darin zeigt sich nicht nur ein Paradigmenwechsel in der Geschichte der Kunstpädagogik, die großformatigen, bearbeiteten Computerdrucke zeugen auch von einem Wandel in der Medialität der Kunstschulpraxis.

Unter dem Titel „Auf dem Weg zur Kunst“ kombiniert die Kunstschule Lingen eine Videoprojektion mit weißen Papierskulpturen. Direkt daneben finden sich „Künstlerbücher“ die in einem Kooperationsprojekt mit Schulen an der Musik- und Kunstschule im Konservatorium Osnabrück gestaltet wurden. Große, bunte Schmetterlinge läßt die Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt verspielt durch den Raum schweben. Handfest wird es dagegen bei der Ländlichen Akademie Krummhörn: Hier blickt der Betrachter in das Hinterteil einer Kuh, die sich im Fluge der Bürokratie eines Projektantragsverfahrens entledigt. Rot sieht man auch bei der Kunstschule Kiebitz Jever - allerdings programmatisch - im Kunstschulprojekt „Rotsehen“. „Papierot“ heißt ein Wesen, das in der Jahresausstellung der Schule als Gemeinschaftsarbeit der Besucher entstanden ist. Dazu gesellen sich Vogel Rudi und Pinguin Waldemar, die von Schülern aus der JuKu Neustadt kreiert wurden. An der Wand prangen dezente, dreidimensionale Papierobjekte aus Leer, begleitet von einer Skulptur aus weggeworfenen Bildern. Die Dozenten der Kunstschule Paletti e.V. bringen das Thema Papier in Form von Zeitungen in einer Batterie von Mülltonnen in die Ausstellung ein. Unter dem Titel „Onkel Oscars Geburtstagsschmaus“ eröffnen Kinder der Kunstschule Wedemark interessante Einblicke in das menschliche Innenleben. Wie von einem anderen Stern mutet dagegen eine überdimensionale Skulptur mit dem Titel „Pappalapap“ der Kunstschule Wildeshausen (KuWi) an, während im „Traumgarten“ der Kunstschule Norden seltsame Topfpflanzen aus Pappmaschee wachsen. Daneben findet sich ein zauberhafter Thron, der als Gemeinschaftsarbeit von Sieben- bis Zehnjährigen aus der Kunstschule Stuhr e.V. entstanden ist. Die Kunstschule Zinnober Papenburg hingegen gratuliert mit einer Installation aus 43 zinnoberroten Papierschiffchen und dem Wandbild eines in zwei mal drei Metern dem Anlass in seiner Größe angemessenen Blumenstraußes. Aus Lüneburg winden sich bunte Farbspiralen zur Decke der Kunsthalle.

Der Radierungstechnik bedienten sich Grundschüler aus Celle in der Druckwerkstatt, um Märchen detailvoll zu illustrieren. Jugendliche von der Kunstschule ABRAXAS Westerstede gestalteten ein Objekt aus langen, hängenden Pergamentrollen, die im Vorbeigehen leise flattern. Zu ihm gesellen sich skurrile Pappmaschee-Stühle in Tierform aus der Malschule der Kunsthalle Emden begleitet vom Klang eines Pappschlagzeuges aus der Kunstschule NOA NOA. Für die Vielfalt der Kunstschulen stehen auch die beeindruckenden Malereien von Senioren aus der Langzeitpsychiatrie, die in der AuE-Kunstschule Hannover entstanden sind. In einem abgedunkelten Foyer strahlen Lichtobjekte aus den Kunstschulen Meppen und Westerstede.

Dass Kunstschularbeit qualifiziert, beweist im Kabinett der Kunsthalle eine Ausstellung ehemaliger KunstschülerInnen. Sie arbeiten heute als Goldschmiedin, Grafik-Designer, Kulturpädagogin, Kunstlehrerin, Kunsttherapeutin, Schauspieler, Kunstschulgründerin oder Textildesignerin. (Ausstellungsdauer: 31.08. bis 12.10.2003)

Burkhard Sievers ist Leiter der Kunstschule Meppen im Meppener Kunstkreis.

Zur Ausstellung „Einfach Papier“ erscheint bei der Kunstschule Lingen eine Dokumentation.

Christel Grunewaldt-Rohde

Kunstschultag Niedersachsen 2003 in Lingen – ein Pilotprojekt

25 Jahre Kunstschule Lingen – 25 Jahre Kunstschularbeit in Niedersachsen

Den Kunstschultag gibt es schon lange. Doch die Idee, den Kunstschultag 2003 direkt am Standort einer niedersächsischen Kunstschule zu veranstalten ist neu und hat Pilotcharakter. Der Anlass für die Durchführung in Lingen lag auf der Hand. Denn unsere Kunstschule feiert in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum und hat mit ihrer Gründung die Kunstschularbeit in Niedersachsen angestoßen.
Dieses Ereignis zu nutzen, um in verschiedenen Öffentlichkeiten deutlich zu machen, dass es seit 25 Jahren Kunstschularbeit sowohl in Lingen als auch in Niedersachsen gibt, war die Grundidee zur Inszenierung des Kunstschultages 2003 vor Ort.

Nach 25 engagierten und erfolgreichen Jahren in der Kultur- und Bildungsszene ist ein aktives und programmatisches Auftreten gegenüber Politik und Verwaltung nach wie vor erforderlich. Immer noch sind Grundsatzdebatten an der Tagesordnung, die sich oft in Rechtfertigungsdebatten erschöpfen. Einerseits ist dies verständlich, sind wir mit 25 Jahren noch eine recht junge Institution im außerschulischen Bildungsbereich. Andererseits ist es nicht akzeptabel, da sich sowohl der Verband wie die Kunstschulen vor Ort am Bildungsdiskurs beteiligt haben und beteiligen. Eine nur geringe Wahrnehmung von Seiten der Politik, der Kommunen und der BürgerInnen muss daher von uns, den Kunstschulen, hinterfragt werden.

„Stille sein" ist, will man Erziehungs- und Bildungsgeschichte mitschreiben, nicht erlaubt. Erst recht nicht jetzt, wo die finanziellen Schwierigkeiten der Kommunen und anderer öffentlicher Bereiche die Existenz der Institution Kunstschule an einigen Standorten gefährden.

Vor diesem Hintergrund entstand auch die Idee des Landesverbandes, den Kunstschultag ab 2003 nicht mehr als Verbandsveranstaltung zu planen, sondern als Projekt der Kunstschulen laufen zu lassen. Mit der Folge und dem Ziel, dass sich in ein- oder zweijährigem Abstand jeweils eine Kunstschulregion (wie dieses Jahr das Emsland) oder ein Kunstschulort, öffentlichkeitswirksam präsentiert. Diese Präsentation dient der Stärkung der Institution Kunstschule innerhalb der Region oder Kommune am Veranstaltungsort. Sie hat durch gezielte Maßnahmen weiterhin Ausstrahlung, auf alle Mitgliedskunstschulen des Verbandes sowie auf diesen selbst. Für die Durchführung des Kunstschultags können sich die Kunstschulen bei ihrem Landesverband um Projektmittel bewerben. Die Planung und Durchführung wird vom Verband kooperierend begleitet.

Der Kunstschultag 2003 in Lingen hatte die Schwerpunkte:

- Sichtbarmachung des Kunstschul-Netzwerkes im Land Niedersachsen durch die Ausstellung „Einfach Papier" (vgl. S. 18/19)
- Präsentation der Kunstschulen in der Region Emsland (Lingen, Meppen und Papenburg)
- Politisch strategische Wirkung durch Einbindung von Politik und Verwaltung
- Sichtbarmachung und Anregung des Kunstschul-Diskurses durch einen Vortrag von Pierangelo Maset (Universität Lüneburg) zur „Kunstvermittlung mit Ästhetischen Operationen"

Wenige Tage nach der Veranstaltung läßt sich sagen, dass die Ausstellung „Einfach Papier" landesweit ein Zeichen setzt. Möge die Kunsthalle Lingen als renommierter Ausstellungsort dazu beitragen, den Wert der ästhetischen Bildung in der öffentlichen und politischen Meinung anzuheben. Bisherige Besucherzahlen zeugen davon.
Zusätzlich zu den insgesamt 78 Tagungsteilnehmern konnten wir den Niederächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur Lutz Stratmann, VertreterInnen der Stadt und des Landkreises, 6 Mitglieder des Landtages sowie
22 geladene Gäste und weitere Entscheidungsträger begrüßen. Sie zeigten großes Interesse und signalisierten Wertschätzung und politische Mitwirkung.

Zum Kunstschultag 2003 und zur Ausstellung erscheint Anfang 2004 eine Dokumentation.

Christel Grunewaldt-Rohde ist Leiterin der Kunstschule Lingen und hat deren Entwicklung seit 1978 begleitet.

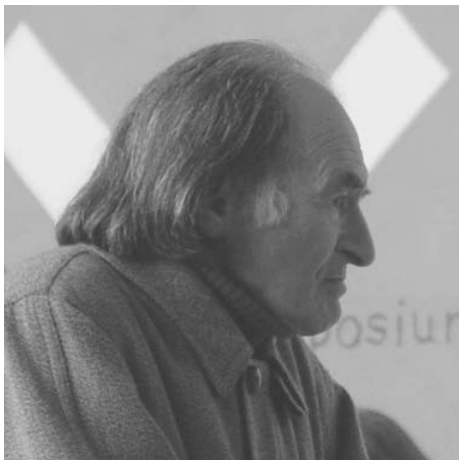
Kunstschule Lingen
Universitätsplatz
49808 Lingen
Tel. (0591) 21 79
kv-lingen-kunstschule@t-online.de

Eske Nannen

Europäisches Symposium „leben mit kunst“

spielen – lernen – lachen – forschen
Viele Wege führen zur Kunst

„Aus Anlass unseres 20-jährigen Bestehens möchten wir keine Rückschau auf die eigene Erfolgsgeschichte bieten, sondern den Ausblick in die Zukunft der Malschulen wagen.“ Mit diesen Worten startete der Text des Programmflyers zum Symposium „**leben mit kunst**“ vom 22. bis 25. Mai 2003 in Emden. Dort trafen sich rund einhundert Teilnehmer und fünfzehn Referenten aus sieben europäischen Ländern, um über das Thema „Kunstvermittlung an Kinder und Jugendliche“ zu diskutieren. Organisatorin und Veranstalterin des umfangreichen und vielfältigen Programms war die Malschule der Kunsthalle in Emden, insbesondere Engelbert Sommer (Leiter der Malschule), Katharina Schultz (Künstlerische Beraterin der Malschule), Claudia Ohmert (Museumspädagogin der Kunsthalle in Emden) und Susanne Fleischner (Projektkoordinatorin).



Arno Stern auf dem Symposium. Foto: Malschule Emden

Wo stehen wir heute? Wie kann die Zukunft der Kunstschulen aussehen? So lauteten die zentralen Fragen. Die Referenten stammten aus den Bereichen Design, Kunst, Kunstvermittlung, Kunsttherapie, Medizin, Museum, Schule und Theater. Die Blicke über den Tellerrand der Kunstschularbeit hinaus, brachten den TeilnehmerInnen neue Perspektiven und vermittelten interessante Überschneidungen: Themen waren beispielsweise „Therapie und Kunst“, „Stadtteilarbeit und Kunst“, „Literatur und Kunst“, „Jugendliche und Kunst“ sowie „Kind und Kunst“. Die Malschule versteht diese Ausweitung des oben genannten Themas als Zukunftsorientierung und als Möglichkeit das eigene Profil zu stärken.

Vortrag von Paul Maar. Foto: Malschule Emden

Mit dem Symposium wollte die Malschule verschiedene Positionen der Kunstvermittlung an Kinder und Jugendliche zur Diskussion stellen. Das Nebeneinander divergierender Vermittlungsmethoden im Kunstschulalltag verstanden die Veranstalter nicht als Manko, sondern als lebendigen Ausdruck der vielen Wege, die zur Kunst führen. Das Symposium bot die Gelegenheit zu einem kreativen Dialog und setzte deshalb auf praxisorientierte Vorträge sowie angegliederte Workshops, in denen die Teilnehmer die vorgestellten Methoden praktisch umsetzen konnten.

Prominentester Gast neben Kinderbuchautor **Paul Maar** (Bamberg) war der Erfinder des Malorts **Arno Stern** (Paris), der über sein neues Konzept „Malkunst und Malspiel. Malen als innere Spur des Menschen“ referierte. Um die Praxisanwendung des Konzepts kennen zu lernen und zu verdeutlichen, hatte **Gabriele Oelschläger** (Leiterin des Berliner Malortes „Kokon“) vier Malorte in Emden angeboten, wo die Ausdrucksmalerei nach der Methode Stern vor und nach dessen Vortrag ausprobiert werden konnte.

Die Malorte fanden regen Zuspruch. So mit ersten praktischen Erfahrungen ausgestattet, konnte das Publikum Arno Sterns Vortrag würdigen. Sein leidenschaftlich vorgetragener Appell an das Fachpublikum, den Kindern ihre „Formulation“ unkommentiert zu belassen, hatte einen gewissen Ausschliesslichkeitsanspruch, der natürlich zu Widerspruch anregte. **Prof. Diethard Herles** (Universität Koblenz/Landau, Lehrstuhl für Kunsttheorie und Kunstpädagogik) fand die richtigen Worte, die einen Konsens in der Diskussion herbeiführten.

Neben den theoretischen Auseinandersetzungen war die praktische Arbeit ein ebenso wichtiger Schwerpunkt der gesamten Veranstaltung. Workshops ergänzten die Vorträge inhaltlich und machten Methoden praktisch erfahrbar. So hatten die Teilnehmer des Workshops „Stadtteilbezogene Vermittlungsarbeit" der Kunstvermittlerin Elke Smodics (trafo.k/ Wien) großen Spaß, die Hahn´sche Insel zwischen Kunsthalle, Malschule und den Vortragsräumen in der VHS Emden, mit Wegweisern zur Kunst umzugestalten. Ebenso restlos ausgebucht und begeistert aufgenommen wurde Carlos Bernals (Theaterregisseur aus Madrid) Workshop „Theater der Sinne", basierend auf dem dramaturgischen Konzept des Theaters im Dunkeln. In diesem Konzept hebt die Dunkelheit die Vormachtstellung der visuellen Wahrnehmung gegenüber den anderen Sinnen auf. Vorstellungskraft und Sinne der Zuschauer werden so zu den dominierenden Elementen des Theaterspiels.
Raum für Gespräche zwischen den Vorträgen boten vor allem die Abendveranstaltungen, die mit Musikprogramm, Clownerie und Schiffstour aufwändig gestaltet waren.

Alle Vorträge werden in einer bebilderten Dokumentation nachzulesen sein, die als Sonderheft von „EinFachKunst", der museumspädagogischen Periodica der Kunsthalle in Emden, erscheint. Sie ist voraussichtlich ab Ende November 2003 für fünf Euro plus Versand bei der Malschule in Emden zu erhalten. Zusätzlich wird eine CD Rom mit allen Vorträgen sowie umfangreichem Bild- und Videomaterial herausgebracht. Unter www.leben-mit-kunst.de sind alle Beiträge vorgestellt. Ein Bestellformular ist dort hinterlegt. Bestellung und Informationen: Dr. Susanne Fleischner, Kunsthalle in Emden; Tel. (04921) 97 50 63; Susanne.Fleischner@kunsthalle-emden.de

Engelbert Sommer, Leiter der Malschule Emden, sorgte mit seiner Samba Band auf der Schiffstour für Stimmung. Foto: Malschule Emden

Eske Nannen ist die Geschäftsführerin der Malschule in Emden, die 1983 von ihr und ihrem Mann Henri Nannen gegründet wurde. Darüber hinaus ist sie die Geschäftsführerin der 1984 errichteten Stiftung Henri und Eske Nannen, die sowohl die Kunsthalle in Emden als auch die Malschule trägt. Seit einer großzügigen Schenkung von Kunstwerken durch den Münchner Galeristen Otto van de Loo im Jahr 1997 lautet der offizielle Name „Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo".

Ludwig Brundiers

Fun-Terrorismus und Hochkultur

Zum Tag der Niedersachsen in Leer

Für die LKJ (Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e.V.) war klar: „Ein überaus erfolgreiches LKJ-Programm beim diesjährigen Tag der Niedersachsen liegt hinter uns", verkündigte sie zwei Tage nach dem Massenereignis vom 27. bis 29. Juni 2003 in Leer. Begründung: Der Besuch von vier Politikern, darunter der Ministerpräsident, auf dem abseits liegenden Schulhof, auf den das Kulturprogramm von den Veranstaltern des Tags der Niedersachsen verbannt worden war. „Diese Kontakte unterstützen langfristig das Thema Kulturelle Kinder- und Jugendbildung auf Landesebene", bilanzierte die Geschäftsstelle Hannover der LKJ Niedersachsen, was auch immer das bedeuten mag. Für sie stand der Erfolg schon vorher fest: „Ganz besonders toll ist es, daß Sie mit dabei sind und sich an der Gestaltung des bunten Wochenendes beteiligen", wurden die teilnehmenden Einrichtungen im Kindergärtnerinnendeutsch umworben. Ein auf über zwei Tage aufgeblasener bunter Nachmittag sollte es werden, so anspruchsfrei wie möglich: „Kids und Kunst" nannten die Mitarbeiter dieses „Dachverbands von 25 Fachverbänden und Institutionen" im Kulturbereich denn auch den Programmteil, dem sie die FREIE KUNSTSCHULE LEER zugeteilt hatten, und ließen sich von diesem Slogan durch keinen Einwand abbringen. Denn der Verein ist durchaus machtbewußt. „Seit 1983 gehört die LKJ zum Programmbeirat des Landesfestes, nimmt in diesem Gremium Einfluß auf das Gesamtprogramm und wirkt mit bei der Gesamtgestaltung am jeweiligen Veranstaltungsort. Die LKJ hat darüber hinaus mehrfach die Empfänge des Innenministeriums und der ausrichtenden Stadt für den Tag der Niedersachsen gestaltet", heißt es in einer der Broschüren des Verbandes. Man tut ihm daher wohl nicht unrecht, wenn man ihn auch für das „Gesamtprogramm" mitverantwortlich macht, die Vertreibung der trotz allem noch etwas angehobeneren kulturellen Angebote aus dem Zentrum der Stadt und des Festes an die Peripherie eingerechnet. Dieser Tag der Niedersachsen ist im Laufe der Jahre aus ei-

nem bieder-provinziellen Fest der Turner und Trachtler über eine Orgie aus Bier und Bockwurst zum Fun-Terrorismus-Event vor allem kommerzieller Dudelfunksender geworden. Selbst für in Galli-Markt-Gewittern gestählte Volks- und Schützenfesterdulder ist er ein Graus.

Und nichts ist natürlich berechtigter als die Frage: „Und warum macht ihr da mit?" Der Entschluß der Freie Kunstschule Leer zur Teilnahme an diesem Fest im eigenen Ort entstand nicht nur aufgrund einer Anregung der LKJ, sondern war „auch Ergebnis der grundsätzlichen Entscheidung der Kunstschule nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten an öffentlichen Ereignissen teilzunehmen, ohne sich dem herrschenden Konsum- und Unterhaltungsparadigma zu unterwerfen", wie es hoffnungsvoll im Projektantrag an den Landesverband der Kunstschulen hieß. Damit war aber die Rechnung ohne den Festwirt, also die LKJ, gemacht.

Tag der Niedersachsen. Ein Kofferraum voller Masken. Foto: Ludwig Brundiers

Die Kunstschule in Leer liegt am größten Platz der Stadt, auf dem der Galli-Markt ebenso stattfindet wie das Schützenfest, der Zirkus - und auch schon mal eine Rekrutenvereidigung. Hier, stellte die LKJ im Herbst 2002 in Aussicht, werde man auch das Kulturprogramm des Tags der Niedersachsen vom 27. bis 29. Juni 2003 veranstalten und natürlich die Kunstschule und das nahe gelegene Böke-Museum einbeziehen. Nachdem allerdings einer der Kommerzsender, wie zu erwarten war, den Platz für sich beansprucht und für „Top-Live-Acts" und „Superhits" erhalten hatte und beschlossen worden war, das Kulturprogramm auf dem unattraktiven Schulhof zu entsorgen, verlor die Geschäftsführung der LKJ schlagartig jedes Interesse an Kunstschule und Museum. Auf das Angebot, Räume und Ressourcen für Gäste aus anderen Orten bereitzustellen, wurde nicht eingegangen, geschweige denn, daß in eine der zahlreichen Programmsitzungen am Ort eine Besichtigung eingeplant worden wäre. Völlig unbeweglich zeigte sich die LKJ gegenüber dem Konzept, das die besonderen Chancen der ortsansässigen Einrichtungen für einen mehrteiligen und anspruchsvollen Kulturbeitrag zum „Volksfest" nutzen wollte.

Die einzige Möglichkeit der Freien Kunstschule Leer ins offizielle Programm des Tags der Niedersachsen aufgenommen zu werden, war eine Mitmachaktion unter dem unsäglichen „Kids und Kunst"-Titel, nach dem Schema, dem alle Akteure unterworfen wurden. Dabei blieb es uns selbst überlassen, durch Absprachen mit den Kunsteinrichtungen aus anderen Orten die Veranstaltung der völligen Beliebigkeit zu entreißen. Schließlich wurde mit dem Landesverband Rhythmische Erziehung eine Musik- und Bewegungsperformance vereinbart, zu welcher der BBK das Bühnenbild, der Papierkünstler „Papino" Großfiguren und die Freie Kunstschule Leer Masken in Enkaustik-Technik beitragen sollten. Die LKJ nahm das wohlwollend zur Kenntnis. Die weiteren Programm-Angebote von Kunstschule und Museum blieben in ihren Veröffentlichungen geflissentlich unberücksichtigt. Der Tag der Offenen Tür in der Kunstschule am Galli-Markt-Platz war dennoch ein Erfolg.

Die vom Landesverband der Kunstschulen geförderten Projekte der Freien Kunstschule Leer und die Aktionen des Böke-Museums, ein Enkaustik-Workshop, eine Mitternachtsperformance und eine Kunstaktion mit lebenden Bienen hätten vielleicht zu einem anderen Zeitpunkt ebensoviel Zuspruch gehabt, das Niveau des Tags der Niedersachsen, da waren sich etliche Besucher einig, haben sie nicht unbeträchtlich gehoben. Ein Vertreter der LKJ wurde bei ihnen nicht gesehen.

Ludwig Brundiers, geb. 1948, hat Theaterwissenschaft, Literaturwissenschaft und Psychologie studiert. Er war u.a. Fernsehredakteur, Dokumentarfilmer und Schauspieldramaturg, seit 2000 ist er Geschäftsführer und Dozent an der Freien Kunstschule Leer.

Janina Gäckler & Eva Krahé

Erlebnis Farbwelt

Kunstschule Lingen begeistert auf dem ARD-Kinderfest

Es begann mit einer Einladung von der Sesamstraße zum ARD-Kinderfest in Hannover am 01. Juni 2003. Daraufhin fand sich in der Lingener Kunstschule eine Gruppe aus drei Kursleiterinnen und acht Jugendlichen zusammen, um dieses Wochenendes zu planen. Gemeinsam entwarfen und gestalteten wir die „Farb- und Erlebniswelt", die später beim Kinderfest aufgestellt werden sollte. Die „Farb- und Erlebniswelt" umfasste drei Farbräume bzw. Pavillons, die jeder für sich ein bestimmtes Thema und eine damit verbundene Farbe beinhalteten. Zum einen gab es den „Gelben Pavillon", der Teile einer Wüstenlandschaft, aber auch andere Elemente, wie gelbe Regenschirme, zeigte. Des weiteren gab es den „Blauen Raum". In ihm befanden sich Riesenkraken, die in einer großen Unterwasserwelt schwammen. Und der dritte Pavillon war der „Rote". Durch ihn verwandelte sich ein Zelt zu einer Grusellandschaft mit Gespenstern und Hexen.

Die drei Farbzelte und Staffeleien

Für den Transport nach Hannover wurden die Pavillons abgebaut und übersichtlich in Kisten gepackt, so dass alles leichter im Bus verstaut werden konnte. Am Samstag, dem 31. Mai 2003, ging es dann morgens los. Nach ca. drei Stunden Fahrt erreichten wir Hannover, fuhren zum Jugendgästehaus, wo wir unser Gepäck abluden, und dann weiter zum Expogelände, wo das Kinderfest stattfand. Gegen fünf Uhr begannen wir die Pavillons Stück für Stück wieder zusammen zu setzen. Zwei Stunden dauerte es bis alles aus dem vorherigen Durcheinander an seinem Platz stand. Den Rest des Abends amüsierten wir uns bei der n-joy show auf der Expo-Plaza. Am nächsten Morgen, dem Tag der Ausstellung, entwarfen wir noch einige Plakate, um auf unsere Arbeiten im Wal-Gebäude aufmerksam zu machen, da dieses am Rand des Geländes und somit etwas abseits liegt. Ab ca. 10.00 Uhr kamen die lang erwarteten Kinder, erkundeten die Pavillons und hatten anschließend selbst die Möglichkeit, mit verschiedenen Mitteln an den bereitgestellten Staffeleien zu malen.

Die Kinder malen mit Begeisterung

Die anfangs nur zögerlich besuchte „Farb- und Erlebniswelt" entwickelte sich, zur großen Freude aller Beteiligten, zu einer gut besuchten Attraktion.

Abwechselnd blieben wir im Wal, um den Kindern zu helfen, oder erkundeten das Expogelände. Nach einer anstrengenden, aber durchaus gelungenen Repräsentation der Kunstschule Lingen, machten wir uns gegen sieben Uhr ans Abbauen und fuhren dann wieder gen Lingen ab. Die Reise endete letztendlich mit dem Ausladen des Busses um halb zwölf. Es war eine sehr interessante und lustige Unternehmung, die es auf jeden Fall wert war dabei zu sein.

Unsere Gruppe bestand aus den Kursleiterinnen Christel Grunewaldt-Rohde, Hannelore Lühn und Lisa Gaida sowie den SchülerInnen der Kunstschule Kira Piotrowitz (17), Eva Krahé (17), Nina Schubin (16), Charlotte Kirchhelle (16), Marlene Perschl (16), Matthias Grottendiek (18), Hannah Gäckler (18) und Janina Gäckler (16).

Alle Fotos dieser Seite: Sabine Beck

SchülerInnen der Kunstschule Lingen

kunst mobil Cuxhaven

Seit wann ist Kunst mobil?

Cuxhavener Kunstschule seit 1999 auf Achse

„Wir wollen Kunstaktivitäten mit Kindern in Cuxhaven und Umgebung veranstalten können", setzte sich eine Gruppe engagierter Eltern und Kunstschaffender zum Ziel und gründete im Jahr 1999 den Verein kunst mobil e.V.. Zwar gab es bereits eine Kunstschule im Ort, die in festen Räumen ihr Programm anbot, doch wir hatten eine „aufsuchende" Kunstschularbeit im Sinn. Kunst mobil wollte dort hingehen, wo die Kinder und Jugendlichen leben, um auch diejenigen zu erreichen, die nicht auf ein „Elterntaxi" zurückgreifen können. Auch eine Rolle spielte, dass die Kinder so die Möglichkeit haben, zur Gestaltung ihrer Umwelt beizutragen, weil die Kunst-Aktivitäten in ihrem Stadtteil stattfinden. Das bedeutete, wir mußten „mobil" werden. Insofern war und ist unser Name Programm.

Die z. Zt. fünf Honorar-DozentInnen von kunst mobil kommen aus künstlerischen Bereichen wie Keramik, Bildhauerei, Malerei, Musik, Kunsttherapie und -pädagogik. Wir haben zwei Ansätze für die Verwirklichung unseres Konzeptes gefunden:
Zum einen arbeiten wir mit Institutionen oder anderen Vereinen vor Ort zusammen, z.B. Stadtbibliothek oder Kinderschutzbund, die uns ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Zum anderen bieten wir im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen – wie Töpfermarkt und Stadtteilfest – eigene Projekte an, oft unter freiem Himmel. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Buttfische aus Speckstein" im Rahmen des Cuxhavener Buttfestes. Über einen Nachmittag verteilt, haben daran rund achtzig Kinder teilgenommen. Je nach Art des Projektes werden die Finanzierungsmöglichkeiten ausgelotet. Bei „Auftragsarbeiten" übernimmt der Partner die Kosten, bei „freien" Aktionen wird versucht, (Material-)Spenden bei Gewerbebetrieben oder Geldinstituten sowie Fördergelder der Stadt einzuwerben. Pro Jahr bietet kunst mobil rund fünf Projekte an. Deren Dauer kann drei Stunden, aber auch drei Monaten betragen. Ebenso variiert die Teilnehmerzahl.

Aber wie geht das nun eigentlich, Kunstschule ohne Schulgebäude? Wenn eine Projektidee geboren ist, arbeitet das ***kunst mobil***-Team gemeinsam an deren Verwirklichung:
- Welche/r DozentIn steht zur Verfügung?
- Wer übernimmt die Vor- und Nachbereitungen?
- Wie finanzieren wir die Aktion?
- Wer ist für Materialbeschaffung zuständig?
- Wie machen wir auf die Aktion aufmerksam?
- Wo und wie können wir die Kunstobjekte der Kinder ausstellen?
- Haben wir wirklich an alles gedacht?

Die letzte Frage ist von größter Bedeutung, denn schließlich müssen wir alles dabei haben, was sich im „normalen" Kunstschulalltag schnell aus dem Regal holen lässt!

Dann folgt das eigentliche Projekt. Vor der Aktion heißt das: Aus Kellern und Lagerräumen in ganz Cuxhaven suchen wir das benötigte Material zusammen und transportieren es zum Ort des Geschehens. Dort werden Zelt und Tapeziertische aufgebaut, Folien ausgebreitet, Material bereitgestellt ... und die Kinder können kommen ... . Zugegeben, es ist manchmal sehr aufregend, wenn wir unsicher sind, ob und wie das Angebot ankommen wird.
Und nach der Aktion: Einpacken, Pinsel reinigen und alles Material wieder in den Keller- und Lagerräumen verstauen. Manchmal sind später weitere Arbeiten zur Präsentation der Werke erforderlich, wie beispielsweise die Rahmung von Bildern, das Brennen und Glasieren von Tonobjekten oder das Aufhängen von Plakaten. All das muss ebenfalls nach Bedarf und Anlass organisiert werden.

„Kinder-Kunst-Turm" aus Tonkacheln.
Foto: Hermann Kleist

Wegen ihres wechselnden Vor-Ort-Charakters unterscheidet sich unsere Arbeit von der einer „normalen" Kunstschule und birgt ganz eigene Qualitäten. Wir beobachten immer wieder, dass wir mit unserer mobilen und „aufsuchenden" Kunstschularbeit Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Situationen und kulturellen Herkünften erreichen. Weiterhin zeigt die Erfahrung, dass Kinder verschiedener Altersstufen begeistert und gleichberechtigt Gemeinsames schaffen können. Inzwischen treffen wir bei unseren Aktionen Kinder wieder, die kunst mobil bereits von früheren Projekten her kennen.

Nach fast fünf Jahren Erfahrung als „fahrende" Kunstschule haben wir immer noch Spaß am Unterwegs sein. Bei jeder Aktion ergeben sich – bei aller Routine, die wir mittlerweile haben – Überraschungen, neue Kontakte und strahlende Augen.
Eine Übersicht über die zurückliegenden Aktionen und weitere Informationen zu kunst mobil e. V. gibt es unter www.kunst-mobil-cuxhaven.de.

Wolfgang Dohm, 2.Vorsitzender und Schriftführer; Claudia Domeyer, Kunsttherapeutin und Dozentin; Hermann Kleist, Keramiker und Dozent; Dr. Micaela Peters, Tierärztin und 1.Vorsitzende. Alle AutorInnen sind von Anfang an bei kunst mobil dabei.

Wandmalerei im Begegnungszentrum. Foto: Claudia Domeyer

kunst mobil e.V.
c/o Dr. Micaela Peters
Fritz-Reuter-Str. 2
27474 Cuxhaven
Tel. (04721) 3 90 14
kunst-mobil@web.de
www.kunst-mobil-cuxhaven.de

Karin Heidinger-Pena & Melanie Meisel

Die Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn

Die Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn ist eng mit dem kulturellen Geschehen der Städtischen Galerie und dem Projekt **kunstwegen** verbunden. Letzteres steht für Europas größtes offenes Museum für Kunst im öffentlichen Raum. In einem Gebäude der ehemaligen Textilfabrik Povel beherbergt die Galerie zwei Ausstellungspavillons, ein Büro mit umfangreicher Bibliothek, ein Film- und Fotoarchiv sowie die Werkstatt der Kunstschule der Galerie. Noch im Gründungsjahr 1999 wurde die Kunstschule als Mitglied in den Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen aufgenommen. Personell ist sie mit zwei halben Stellen (eine festangestellte Kunstschulleiterin: Karin Heidinger-Pena, ein freier Mitarbeiter: Guido Mews) ausgestattet. Weitere sechs DozentInnen arbeiten auf Honorarbasis.

Guido Mews (li), Silvia Tyrell und Karin Heidinger-Pena (re) von der Kunstschule Nordhorn beim Besuch der Ausstellung „Einfach Papier" in Lingen. Foto: Sabine Beck

Die Arbeit der Kunstschule basiert auf drei Säulen:
– aktuelle Ausstellungen der Städtischen Galerie
– Kursprogramm der Kunstschule
– Projekt **kunstwegen**
Für Projekttage oder längerfristige Arbeiten mit Schulklassen bietet sich **kunstwegen** geradezu an. Das Projekt führt auf einer über 140 km langen Route durch das Vechtetal zwischen Nordhorn und Zwolle (NL) und zeigt über sechzig Skulpturen. Die Kunstwerke sind eng mit der Landschaft und Geschichte des Vechtetals verbunden.

Ein Beispiel: Über einen Zeitraum von vier Monaten haben wir mit einer Schulklasse des kleinen Ortes Lage gearbeitet, wo gleich drei Arbeiten namhafter zeitgenössischer Künstler stehen. Obwohl die Kunst den Schulweg säumt, wurde sie von den Schülern nie bewusst wahrgenommen. Eine engagierte Lehrerin wollte den Kunstunterricht ihrer vierten Klasse mit Hilfe der Kunstschule „ein wenig bunter gestalten".

Aus der eher skeptischen ersten Begegnung mit der Kunstschule und der zeitgenössischen Kunst entwickelte sich eine lange, intensive und fächerübergreifende Zusammenarbeit. Die SchülerInnen untersuchten nicht nur die künstlerischen Arbeiten, vielmehr beschäftigten sie sich mit der Heimatgeschichte und den naturwissenschaftlichen Gegebenheiten der Kunststandorte. Biologische und historische Fundstücke wurden zusammengetragen, Eltern und Großeltern befragt, die Künstler angeschrieben, bis am Ende eine umfangreiche, gemeinsame Arbeit entstand. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig Kooperation zwischen Schule und Kunstschule ist. Allein im Jahr 2002 sind zusätzlich zum normalen Kursablauf 364 Kinder und Jugendliche durch die Ausstellungen der Städtischen Galerie und über **kunstwegen** geführt worden. Insgesamt entstand mit über 80 Prozent der BesucherInnen im Anschluss eine einmalige oder längere Zusammenarbeit. Ein weiteres Projekt im Jahr 2003 war die Begleitung einer Grundschul-Kunst-AG über **kunstwegen** und die Ausstellung von Martin Walde. Zehn Kinder konnten ein Schulhalbjahr lang daran teilnehmen. Möglich war dieses Projekt durch einen großzügigen Sponsor der Stadt Nordhorn.

Grundschulkinder aus Osterwald erkunden die Ausstellung von Ina Weber in der Städtischen Galerie. Foto: Kunstschule Nordhorn

Kinder und Jugendliche sind die Hauptzielgruppe der Kunstschule. Das Angebot für Erwachsene beschränkt sich auf den museumspädagogischen Bereich mit Führungen, Exkursionen, Diskussionsforen und kunstpädagogische Fortbildungen. Zusätzlich gibt es Informationsabende für LehrerInnen und ErzieherInnen über laufende Ausstellungen und die damit verbundene Kunstschularbeit.

Für Kinder von drei bis dreizehn Jahren bieten wir regelmäßig Projekte und Kurse mit den verschiedensten Werkzeugen, Materialien und Methoden an. Oft kooperiert die Kunstschule dabei mit städtischen Einrichtungen, wie zum Beispiel dem Tierpark, dem lokalen Radiosender oder dem Kinderschutzbund. Das erhöht die Vielfalt der Angebote und fördert früh das interdisziplinäre Arbeiten. Weiterhin gibt es Kinderwerkstatt-nachmittage, Kunstspiele und kreative Vormittage für Schulen und Kindergärten. Durch die begrenzte Teilnehmerzahl der Kurse können die Dozenten unmittelbar auf die Stärken, Schwächen und Vorlieben der Kinder eingehen und diese fördern.

In der Werkstatt werden die neuen Eindrücke in Malerei umgesetzt. Foto: Kunstschule Nordhorn

Die Förderung der Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Kunst im frühen Kindesalter ist ein zentraler Bestandteil der kunstpädagogischen Arbeit der Kunstschule. Die Veranstaltungen sollen auf spielerische Weise zeitgenössische Kunst an Kinder vermitteln. Im Vordergrund steht, dass die Kinder so früh wie möglich mit allen Bereichen künstlerischer und ästhetischer Gestaltung in Berührung kommen, um die eigene Kreativität und deren Verwendung im Alltag zu fördern. Im Gegensatz zum schulischen Kunstunterricht gibt es für die Kinder keinen Leistungsdruck durch Noten oder Bewertung.

Der Kunstschulvormittag einer Schulklasse beginnt meistens mit einer „Führung „ durch die aktuelle Ausstellung der Städtischen Galerie. Viele Kinder besuchen zum ersten Mal eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst und sind oft erstaunt, nicht unbedingt Bilder an den Wänden vorzufinden. Nach anfänglichem Zögern ist aber die Hemm-schwelle in dem klaren, lichten Pavillon von Stephen Craig schnell übersprungen und die jungen Besucher erkunden neugierig die Ausstellung.
So richtig aufregend wird es für die Kinder in der Werkstatt, wenn sie sich an die praktische Umsetzung des Gesehenen machen. Mit einem großen Sommerfest schließen wir jedes Kunstschuljahr ab. Die KursteilnehmerInnen und SchülerInnen haben dann Gelegenheit, ihre Arbeiten aus den Kursen und Projekten einer breiten Öffentlichkeit voller Stolz zu präsentieren.

Karin Heidinger-Pena ist diplomierte Designerin (FH Hannover für Kunst und Design). Sie arbeitet seit 1996 im Kunstpädagogischen Bereich. Seit Februar 2003 leitet sie die Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn.
Melanie Meisel absolvierte dort im Sommer 2003 ein Praktikum im Rahmen ihres Studiums der historisch orientierten Kulturwissenschaften, Universität Saarbrücken.

Kunstschule der Städtischen Galerie Nordhorn
Vechteaue 2
48529 Nordhorn
Tel. (05921) 97 11 00
kunstschule@staedtische-galerie.nordhorn.de
www.kunstwegen.de

Fragen an Thorsten Bullerdiek

Wann und wo hatten Sie zum erstenmal Kontakt zur Institution „Kunstschule“?

Vor ca. fünf Jahren zum Landesverband der Kunstschulen im Rahmen der Initiative „Kultur rund um die Uhr“. Der Niedersächsische Städte- und Gemeindebund sowie der Niedersächsische Städtetag veranstalten alle drei Jahre in Zusammenarbeit mit den Städten, Gemeinden und Samtgemeinden sowie dem NDR ein Wochenende der Kultur in Niedersachsen mit mehreren hundert Veranstaltungen. Im Jahr 2005 wird „Kultur rund um die Uhr 2“ stattfinden. Dann hoffe ich wieder auf die Unterstützung der Kunstschulen, um vor Ort für kulturelle Bildungsangebote zu werben.

Was beinhaltet für Sie „ästhetisch künstlerische Bildung“?

Meines Erachtens kommt es wesentlich darauf an ästhetisches und künstlerisches Lernen und Gestalten als Schlüsselfunktion für alle Lernvorgänge zu begreifen und dieses auch in den Schulunterricht fachübergreifend einzubeziehen.

Was schätzen Sie am Landesverband der Kunstschulen?

Die gute sachorientierte und angenehme Zusammenarbeit im Vorstand, die zentralen Servicefunktionen des Verbandes für seine Mitglieder und die kreative Bündelung verschiedenster Interessenlagen.

Welche Tätigkeiten enthält ein für Sie typischer Arbeitstag?

Aufgrund der Vielfalt meiner Tätigkeiten für einen kommunalen Spitzenverband, gibt es keinen „typischen“ Arbeitstag. Fast jeder Tag ist anders als gedacht. Im Vordergrund stehen momentan die Fragen nach einer aufgabengerechten Finanzausstattung für die Kommunen, die Verwaltungsreform und die Beratung und Interessenvertretung für die kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Meine beruflichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen, Europa, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Feuerwehrbeschaffung, Wirtschafts- und Arbeitsförderung, Vergaberecht, Informations- und Kommunikationstechnik und Kultur.

Worüber ärgern Sie sich zur Zeit am meisten?

Über die schlechte Finanzausstattung der Kommunen und die mangelhafte Bereitschaft der Politik dieses zu ändern.

Was sind Ihre drei liebsten Freizeitbeschäftigungen?

Familie, Tischtennis und Schach.

Was motiviert Sie in schwierigen Zeiten?

Meine Familie und der Gedanke an bessere Zeiten !

Wann und wo sind Sie besonders kreativ?

Am liebsten an der Nordsee bei Sonne und Wind, aber auch im Büro, da jeder Tag in unserem Hause viele neue Herausforderungen bringt.

Wie lautet Ihr momentanes Lebensmotto?

Nur wer erwachsen wird und ein Kind bleibt ist ein Mensch.
(Erich Kästner)

Foto: Sabine Beck

Thorsten Bullerdiek, Jahrgang 1962, ist seit November 2002 stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes der Kunstschulen. Er arbeitet als Verbandsreferent beim Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund (NSGB) mit Sitz in Hannover.

Der Diplom-Verwaltungswirt hat an der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Hannover studiert. Wichtige Stationen im Arbeitsleben waren für ihn der Landkreis Hannover (1978 – 1992), der Niedersächsische Städtetag (1992 – 1997) und seit 1997 der Niedersächsische Städte- und Gemeindebund. Dort ist er auch für die Redaktion der Zeitschrift „Die Niedersächsische Gemeinde“ verantwortlich. Er war Mitautor der Publikation „Verwaltung im Internet. Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten“ (München, 2002).

Nebenberuflich engagiert sich Thorsten Bullerdiek außer im Landesverband als Mitglied im Kuratorium des Vereins n-21, Schulen in Niedersachsen online.

Kurz berichtet

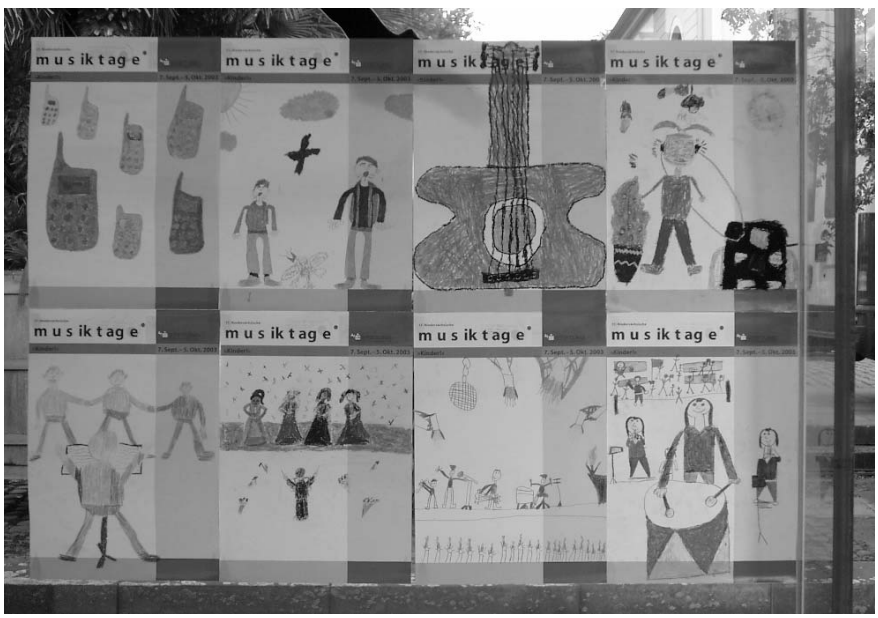
Hauptthemen der Verbandsarbeit im Jahr 2004

- Umstrukturierung der Kulturförderung in Niedersachsen
- Konzeptentwicklung und –realisierung einer Qualitätsmanagement-Methode für Verband und Mitglieder
- Planung des nächsten Modellprojekts mit dem Themenschwerpunkt „Zeitgenössische Kunst, Kunstvermittlungsformen" (Arbeitstitel). Es soll eine wissenschaftliche Begleitung und Erschließung kunstvermittelnder Arbeit in Kunstschulen beinhalten.
- Ideenfindung und Formulierungen für eine mögliche Zusammenarbeit „Kunstschule und Schule"
- Weiterentwicklung des Konzeptes *„bilden mit kunst"*

Kinder malen Musik

Einhundert Bilder aus dreizehn Kunstschulen wurden als Ergebnis der „Kinder! Malaktion Musiktage" am 03. und 04. Oktober in der Galerie Herrenhausen zum Finale der 17. Niedersächsischen Musiktage (www.musiktage.de) ausgestellt. Das war nur eine Auswahl, denn 249 Bilder wurden insgesamt eingeschickt.

Die Musiktage hatten in diesem Jahr das Thema „Kinder", und so war die Niedersächsische Sparkassenstiftung als Veranstalterin im Sommer mit der Frage nach einer Kooperation an den Landesverband herangetreten. Dreizehn seiner Mitglieder machten mit und ließen SchülerInnen im Alter bis zu dreizehn Jahren zahlreiche DinA3 Plakate gestalten. Als Preise wurden von der Sparkassenstiftung fünf Einladungen zum Finale an die Kinder verlost sowie 23 Kindermuseumsführer (www.kindermuseumsführer.de) an die Kunstschulen vergeben. Geplant sind Ausstellungen der Werke in den Sparkassen am Ort der beteiligten Kunstschulen. Einige haben bereits zugesagt.



Ausstellung in der Galerie Herrenhausen, Hannover. Eingesendet wurden Bilder aus den Kunstschulen in Aurich, Celle, Delmenhorst, Emden, Jever, Leer, Lüneburg, Norden, Nordhorn, Papenburg, Schwarmsdtedt, Stuhr und Worpswede. Foto: Sabine Beck

Kulturförderung im Umbruch?

Die Verbände der freien Kultur in Niedersachsen wurden vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur aufgefordert, über eine neue Positionierung bzw. Strukturierung ihrer Einrichtungen nachzudenken. Der Landesverband der Kunstschulen vertritt hierzu eine sehr eigenständige Position.

Diskutiert werden:

- Beleihung der Verbände
- Vertragliche Zielvereinbarungen zwischen Landesverbänden und MWK
- Einrichtung eines „Kompetenzzentrums" als Zusammenschluss der Verbände
- Übernahme der Verbandsaufgaben durch die Landschaften
- Aufteilung von Aufgaben und Kompetenzen zwischen Landschaften und Verbänden

Es existieren zwei Projektgruppen und eine Lenkungsgruppe im MWK, die dem Minister Lutz Stratmann bis Ende November konkrete Vorschläge unterbreiten wird. Hintergrund der Reorganisation sind die Bestrebungen der Regionalförderung, der Verwaltungsvereinfachung und der Haushaltskonsolidierung.

V. LeiterInnenkonferenz der Kunstschulen

Am 22. November 2003 findet in Achim die fünfte Leiterinnenkonferenz der niedersächsischen Kunstschulen statt. Auf der verbandsinternen Veranstaltung wird das Hauptthema sein, die drei großen Veranstaltungen dieses Jahres (Emden, Hannover, Lingen) gemeinsam mit Unterstützung einer Moderatorin auszuwerten. Ziel ist dabei die Weiterarbeit am Konzept „bilden mit kunst". D.h. weitere Perspektiven und praktische Möglichkeiten für dessen Umsetzung in Verband und Kunstschulen zu entwickeln und zu formulieren. Die Moderation übernimmt Sigrid Lieberum (Organisationsberaterin und Trainerin, Hannover). Die Teilnahme ist kostenfrei.

Landesverband bei Städten und Gemeinden

Der Landesverband präsentierte sich, auf Einladung seines stellvertretenden Vorsitzenden Thorsten Bullerdiek, am Mittwoch, dem 18. Juni auf der Mitgliederversammlung des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes in Stade. Rund 700 Führungspersonen aus der Kommunalverwaltung und Repräsentanten der Landesregierung kamen ins Veranstaltungszentrum Stadeum.

Ministerpräsident Christian Wulff im Gespräch mit Sabine Beck über den Kongress bilden mit kunst. Foto: Joachim Vollmer

Sabine Beck verteilte Informationsmaterial des Verbandes und stand für Fragen zur Verfügung. Ministerpräsident Christian Wulff trat bei seinem Eintreffen zielgerichtet an den Stand und erkundigte sich nach dem Kongress **bilden mit kunst**. Er hatte dort am 12. Juni die Eröffnungsrede gehalten.

Vorträge

Sabine Fett hat Positionen des Verbandes zu folgenden Anlässen präsentiert:

- Vortrag über „Institution und Methode Kunstschule“ am 03. April im Rahmen des Schul- und Kulturausschusses des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes
- Vortrag auf der Tagung der Kulturdezernenten des Niedersächsischen Städtetages am 15./16. Mai in Osnabrück zum Thema „Institution und Methode Kunstschule“ gehalten
- Referat zum Thema „Kunstschule und Schule“ am 19. Mai im Seminar „Ganztagsschulen und kulturelle Bildung“ von Dr. Lothar Prisor, Institut für Kulturpolitik Universität Hildesheim
- Teilnahme an der Diskussionsrunde der Tagung „Bürgerschaftliches Engagement in der Kultur – politische Aufgaben und Perspektiven“ in der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel am 02./03. Juni

Landesverband auf dem ARD-Kinderfest

Interesse und Zuspruch erfuhr die „Institution Kunstschule“ auf dem dreizehnten ARD-Kinderfest am 01. Juni 2003 auf dem Expogelände in Hannover. Sabine Beck stand als Vertreterin des Landesverbandes auf dem Areal der Aktion „Farberlebniswelten“ der Kunstschule Lingen (vgl. S.24) mit einem Infotisch für Auskünfte zur Verfügung. Zahlreich strömten Eltern und Kinder an dem heißen Sommertag ins Gebäude „Der Wal“, wo die Lingener Farbzelte aufgebaut waren. Rund 250 Bilder entstanden. Viele Fragende interessierten sich sehr für die Einrichtung Kunstschule und wollten wissen, ob es so etwas auch in ihrer Nähe gibt. Der Verband dankt der Kunstschule Lingen für das Angebot, mit dabei zu sein.

Abschied von Zinnober

Heidi Krause, seit 1991 Leiterin der Kunstschule Zinnober in Papenburg, beendet ihre offizielle Kunstschularbeit. Aufgrund politischer und finanzieller Schwierigkeiten zwischen Kommune und Kunstschule, entschloss sie sich im Frühjahr, wieder in ihren Beruf als Lehrerin zurückzukehren. „Durch meine Kunstschulerfahrung habe ich unzählige Ideen, die ich in meinen Unterricht einbringen kann“, sagt sie motiviert. Den Kontakt zum Landesverband und seinen Mitgliedern will sie aufrecht erhalten.

Blumen für Heidi Krause (li), übergeben von Dorlis Oberrauter (re) aus der Geschäftsstelle. Foto: Sabine Beck

Heidi Krause arbeitete zwei Jahre ehrenamtlich als stellvertretende Vorstandsvorsitzende. Vorstand und Geschäftsstelle des Verbandes haben Heidi Krause auf der Mitgliederversammlung in Lingen für ihre engagierte Arbeit gedankt und sie herzlich verabschiedet. Für die Zukunft wünschen sie ihr alles Gute. Nachfolgerin Heidi Krauses als Leiterin von Zinnober in Papenburg ist seit März 2003 die dreiundvierzigjährige Petra Wendholz. Die Kunstpädagogin arbeitet seit der Kunstschulgründung 1990 bei Zinnober.

Tipps & Termine

Fortbildungen bis März 2004

Netzwerke & Kooperationen – Kulturpädagogische Projekte
21. November 2003, Achim / Anmeldeschluss: 14. November 2003
Wie geht das, Projekte an externen Orten wie Bibliothek oder Schule durchzuführen? VertreterInnen von QUARTIER e.V. in Bremen präsentieren modellhaft für die Kunstschulpraxis, wie man mit Projekten „nach außen" tritt. QUARTIER macht „Kulturpädagogische Kinder- und Jugendprojekte im öffentlichen Raum" und entwickelt so „ein Netzwerk von und in Kooperation mit Künstlern, Institutionen und Pädagogen". Das steht auch für „Kulturpädagogik in sozialen Brennpunkten". **Referentinnen:** Andrea Siamis (Dipl. Sozial- und Kulturpädagogin), Elke Prieß (Künstlerin). **Kosten:** 20 Euro für MG, 25 Euro für Nicht-MG

Gemeinsame Improvisation in Musik und Bildender Kunst
12./13. Dez. 2003, Osnabrück / Anmeldeschluss 05. Dezember 2003
Musik und Bildende Kunst beziehen sich immer wieder aufeinander. Die Fortbildung diskutiert und erprobt die Möglichkeiten eigener bildnerischer und musikalischer Äußerungen sowie deren Umsetzbarkeit für die Kunstschularbeit. Die improvisatorische Arbeit steht als Erfahrung im Mittelpunkt. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. **ReferentInnen:** Sigrid Neugebauer-Schettler (Rhytmik- und Klavierlehrerin), Manfred Blieffert (Bildender Künstler, Kunstpädagoge). **Kosten:** 65 Euro für MG, 80 Euro für Nicht-MG inkl. Übernachtung

Lobbyarbeit für Kunstschulen
23. – 25. Februar 2004, Wolfenbüttel / Anmeldeschluss: 20.01.2004
Durch Lobbyarbeit kann ich an politischen Entscheidungen mitwirken, die Auswirkungen auf meine Organisation haben. Wie vertrete ich die Interessen und die Arbeit meiner (Jugend-) Kunstschule effektiv, wirkungsvoll und nachhaltig auf der politischen Ebene? Welche Fehler gilt es zu vermeiden? Welche Möglichkeiten und Ansprechpartner sind sinnvoll und unterstützend? Strategien und ein Leitfaden für Lobbyarbeit sind Seminarthema. Informationen beim Landesverband oder unter www. bundesakademie.de. **ReferentIn:** NN, **Kosten:** 132 Euro

Stärken der Kunstschularbeit erkennen, nutzen, ausbauen (Workshop)
Samstag, 20. März 2004, Ort: noch offen / Anmeldeschluss: 12.03.2004
1. Teil: Welchen Nutzen hat ein Stärken-Schwächen-Profil? Wie erarbeite ich es? Wo kann ich es anwenden? 2. Teil: Erstellung eines solchen für spätere Anwendung in der Praxis (z.B. Presse und ÖA, Programmplanung, Kursgestaltung, Verhandlungen mit Kommune und Sponsoren, Projektanträge). **Referentin:** Hannelore Herz (Trainerin und Beraterin für ÖA und Marketing). **Kosten:** 25 Euro für MG, 50 Euro für Nicht-MG. **Maximale TN-Zahl: 12**

Anmeldung und Informationen zu allen Fortbildungen:
Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e.V., Sabine Beck
Tel. (0511) 41 47 76, Fax (0511) 41 71 56, lv-ks@t-online.de, www.kunstschulen-nds.de
Das gesamte Fortbildungsangebot 2004 erscheint Ende des Jahres als Flyer.

WWW

Unter **www.nls.niedersachsen** findet man unter „Kommunen im Blick" Statistiken und Karten z. B. zur Bevölkerungsentwicklung und künftigen Finanzsituationen niedersächsischer Kommunen.

Datenträger

Drei Kunstschulen haben im Rahmen ihrer Beteiligung am Modellprojekt *sense*&**cyber** CD-Roms herausgegeben:

„Das Labyrinth des Daidalos" von miraculum, Kunstschule der Stadt Aurich. Ein virtueller Spaß mit der Geschichte eines alten Menschheitssymbols. Für 10 Euro plus Versand bei der Kunstschule miraculum, Tel. (04941) 18 0089, kunstschule@aurich.de, www.miraculum-aurich.de

„Sehreise über das Mehr" von der Kunstschule Kunstwerk Hannover. Ein kunstpädagogisch reflektierter Erlebnisbericht der Integration der Neuen Medien in die Kunstschularbeit und ein kleines Kunstwerk an sich. Für 10 Euro plus Versand beim Landesverband (s.u.). www.kunstschule-kunstwerk.de

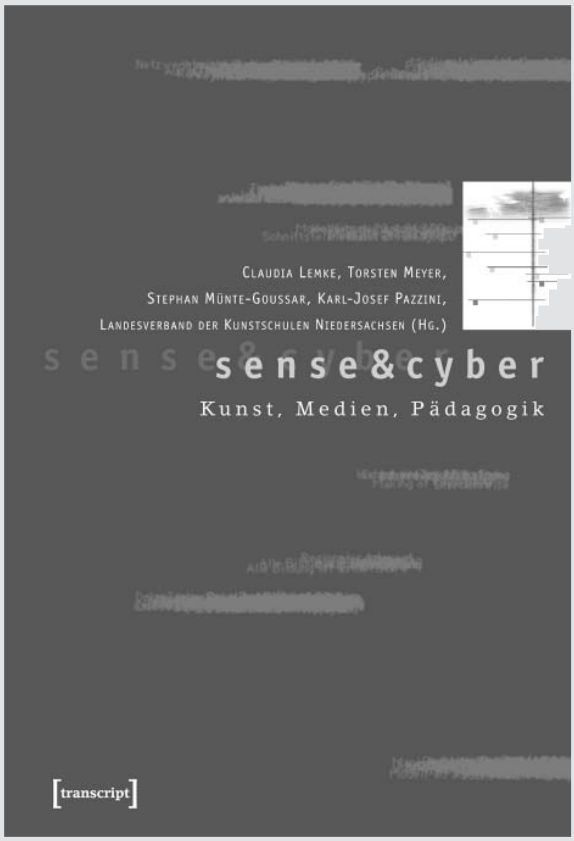
„animato" von der KLEX Kunstschule Oldenburg. Dieses Medienprojekt verbindet klassisch künstlerische Arbeit mit den Neuen Medien. Für 5 Euro inklusive Versand bei KLEX, Tel. (0441) 8 73 96, kunstschule@klex.de, www.klex.de

Literatur

„Jugendkunstschule. Das Handbuch. Konzepte. Strukturen. Organisation". Ein Grundlagenwerk zur Theorie, Praxis von (Jugend)Kunstschulen mit Länder- und Einrichtungsporträts aus allen Bundesländern, Grundlagentexten zur Konzeptabwicklung, Know how zu Rechts- und Organisationsfragen. Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen e.V. (Hg.), Unna 2003, 368 Seiten, 27.50 Euro, ISBN 3-931949-37-0. Inhaltsverzeichnis unter www.lkd-nrw.de (LKD-Verlag/Bestseller).

„Jugendkunstschulen und Kulturpädagogische Einrichtungen. Eine Orientierungshilfe". Dass „Kinder- und Jugendkulturarbeit eine Querschnittsaufgabe zur Zukunnftssicherung ist", ist die kernaussage dieser 36seitigen Broschüre, die u.a. ausgewählte Jugendkunstschulprofile vorstellt. Deutscher Städtetag (Hg.), Mai/September 2003. Kostenloser Bezug und Info: Deutscher Städtetag, Tel. (02 21) 37 71 0, Fax (02 21) 37 71 128.

sense&**cyber**
Kunst, Medien, Pädagogik



Claudia Lemke, Torsten Meyer, Stephan Münte-Goussar, Karl-Josef Pazzini, Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen (Hg.)

***sense*&cyber. Kunst, Medien, Pädagogik**

transcript Verlag Bielefeld, September 2003, 332 Seiten, kartoniert, zahlreiche Abbildungen, inklusive Begleit-DVD, 23.80 Euro*, ISBN 3-89942-156-6

* Für 21.80 Euro inkl. Porto beim Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen, solange Vorrat reicht

„*sense*&**cyber**" – dieses ehrgeizige Modellprojekt erprobt die Integration neuer Medien-Technologie in die Praxis von Kunstschulen – seine Ergebnisse sind jedoch für den Kunstunterricht generell von größtem Interesse. An verschiedenen Orten mit individuellen Ansätzen unter unterschiedlichen Bedingungen kreisen Methoden, Konzepte und Inhalte um einen von der Kunst her gedachten Begriff von „Medium" und eröffnen dabei Möglichkeiten, ästhetische Bildung im Kontext „neuer" Medien „neu" zu denken. Die vorliegende Dokumentation findet mit Hilfe einer innovativen, im Prozess entwickelten Forschungsmethode eine Darstellungsweise, die der Vielgestaltigkeit des Projekts und der Vielstimmigkeit der Beteiligten – nicht zuletzt durch die beiliegende Hypermedia-DVD – Rechnung trägt.

Vier Mitgliedskunstschulen des Landesverbandes waren an dem dreijährigen Modellprojekt beteiligt: Kunstschule miraculum in Aurich, Kunstschule KunstWerk in Hannover, Kunstschule im Meppener Kunstkreis und KLEX Kunstschule Oldenburg.

Niedersachsen

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Das Projekt wurde gefördert im Rahmen des Programmes der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter – KuBiM" durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.